Werk

Titel: Die Beziehungen des Florentiners Antonio Magliabechi zu Christian Daum, Rektor zu...

Untertitel: Schluß

Autor: Beck, Richard

Ort: Leipzig

Jahr: 1898

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?338182551_0015|log46

Kontakt/Contact

Digizeitschriften e.V.
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

info@digizeitschriften.de

Centralblatt

für

Bibliothekswesen.

XV. Jahrgang. 4. u. 5. Heft. April-Mai 1898.

Die Beziehungen des Florentiners Antonio Magliabechi zu Christian Daum, Rektor zu Zwickau.

(Schluſs.)

II.

Brief- und Postverkehr zwischen Italien und Sachsen am Ende des 17. Jahrhunderts.[1])

Wenn es auch nicht möglich ist, aus dem brieflichen Verkehr des Florentiners mit Zwickau ein völlig klares Bild über Wege und Routen zu gewinnen, die die Posten von Deutschland nach Italien in der zweiten Hälfte des 17. Jahrh. zu nehmen pflegten, so fehlt es doch nicht an einer groſsen Reihe interessanter Einzelangaben, die für die Geschichte des Verkehrswesens jener Zeiten recht wertvoll sind.

Die uralte Verkehrsader zwischen Italien und Deutschland ist die Brennerstraſse, von Verona führte sie in zwei Etappen über Venedig und Mantua in das Herz Italiens. Auch Magliabechi wählte sie, namentlich von Venedig aus, für seine Sendungen, der Sicherheit des Verkehrs halber fordert er mehrmals Daum auf, ihm doch eine zuverlässige Persönlichkeit, einen Kaufmann oder sonst wen, in Venedig zu bezeichnen, dem er und der ihm Briefe senden könne: ‚Se V. J. avesse qualche amico a Venezzia io farei consegnare il libro adesso' (ep. 6), oder ‚sarebbe necessario, che V. J. mi accennasse qualche mercante, e altro amico sicuro di Venezzia, alquale io farei avere il fagottino di questi libri (ep. 7).

Über den Brenner nordwärts gelangten die nach Norddeutschland bestimmten Sendungen durch einen der bayerischen Pässe nach der Fuggerstadt Augsburg, von da nach Nürnberg.

‚Der Briefverkehr zwischen Leipzig und Nürnberg wurde Jahrhunderte lang lediglich durch die dem Magistrat in Nürnberg unterstellten Ordinari-Boten vermittelt, erst im Jahre 1683 trat eine

1) Vgl. hierzu: Schäfer, Geschichte des sächsischen Postwesens vom Ursprunge bis zum Übergange in die Verwaltung des Norddeutschen Bundes. Dresden, R. v. Zahn, 1879. S. 80 ff. 116.

Änderung hierin ein, indem die beiden wichtigen Handelsstädte durch eine wöchentlich zweimal kursierende Reitpost verbunden wurden. Im Jahre 1686 richtete das Oberpostamt Leipzig, um auch den Personenverkehr zu erleichtern, eine geschwinde fahrende Postkalesche nach Nürnberg ein, welche die 34 Meilen lange Tour über Gera, Schleiz, Hof, Bayreuth und Erlangen in 67 Stunden zurückzulegen hatte.' So war es um die offizielle Verbindung Nürnbergs mit Sachsen während der letzten Lebenstage Daums bestellt. Die Portopreise stellten sich auf geringere Entfernungen nominell den heutigen gleich: auf 15 Meilen von Leipzig 1 Groschen. Faktisch freilich bedeutet diese Taxe unter den damaligen Wertverhältnissen ein wesentlich höheres Stück Geld. Für weitere 15 Meilen Entfernung zahlte man 2—3 Groschen, für den einfachen Brief nach Nürnberg 2 Groschen; italienische Briefe nach Trento oder Mantua kosteten 5 Groschen. Für Pakete zahlte man per Pfund 6 Groschen nach Nürnberg. — Wollte man von Zwickau aus diese Post benutzen, so galt es zunächst den Anschlufs an eine der genannten Stationen zu suchen, denn Zwickau selbst ward erst 1693 Poststation der damals errichteten Linie Dresden-Nürnberg. Die Preise aber, die man für Paket- und Briefbeförderung auf dieser staatlichen, allerdings für Sicherheit der Sendungen bürgenden Linie zahlte, stiegen ins Enorme, wenn man sie weiter nach Augsburg und Italien besorgt wissen wollte. Daum konnte sie selbstverständlich nicht benutzen, denn seine Einkünfte hatten sich in seinen letzten Lebensjahren nicht vermehrt, er mufste billigere Gelegenheit wahrnehmen, Briefe und Bücher nach der Pegnitzstadt befördern zu lassen. Im allgemeinen war er auf zwei Wege angewiesen, auf den oben angedeuteten Botenverkehr zwischen Zwickau und Nürnberg und auf die Gefälligkeit reisender ihm bekannter Privatpersonen, die Geschäfte gelegentlich der Jahrmärkte und der Leipziger Messen nach Sachsen führten, in deren Reisegepäck eventuell noch Platz für einen Brief und Bücher vorhanden war. Wie sehr das hohe Porto die Korrespondenz beeinträchtigte, besagen Sätze wie: ‚In culpa est portorium, quod grande est eo quid nobis curaturis', oder ‚Dresdenses Tabellarii parvo κομίστρῳ non acquiescunt.'[1])

Unter den Botenleuten, die zwischen Zwickau und Nürnberg verkehrten, wird in der umfangreichen Korrespondenz Daums keiner häufiger genannt als der Weitzbauer, er gilt als ein sehr geschicktes Subjekt, das in ehrlicher Hantierung die ihm gestellten Aufträge vermittelte und erledigte. ‚Die von Dir versiegelten und adressierten Pakete', schreibt Daum nach Glauchau an Hekel, ‚habe ich sogleich nach ihrer Ankunft durch unsern wohlbekannten Botenfuhrmann (den Weitz-Bauer) besorgen lassen. Ohne Zweifel wird er sie in Nürnberg seinem Gastfreund (hospiti) zur Weiterbeförderung übergeben'.[2])

War nun schon in den ruhigen Zeiten friedlichen Verkehrs eine

1) An Hekel LVII. Michaelistag 1678. ep. LXII. 3. Nov. 1679.
2) An Hekel LXV. 12. Juni 1680. — Burger an Daum ep. 20. 28. Febr. 1678.

derartige Briefbeförderung mit allerlei Umständlichkeiten verknüpft und jederzeit abhängig von den ehrlichen Eigenschaften der betreffenden Boten, so stieg die Unsicherheit in Kriegs- oder Pestzeiten bedenklich. Wenn, wie im Jahre 1682/83, ein eng geschlossener Pestkordon weder Import noch Export für Zwickau zuliefs, erforderte es in der That viel Überlegung, trotzdem Briefschaften aus der verseuchten Stadt in die Fremde hinausgehen zu lassen. Auch von solchen Kalamitäten hören wir zur Genüge: ‚Zwei Gründe sind es', — schreibt Daum wiederum an Hekel — ‚weshalb ich noch nicht geantwortet habe: einmal, weil ich bei der grassierenden Seuche selber noch um mein Leben zittere, sodann, weil ich zweifle, ob überhaupt Briefe aus unserer Stadt zur Weiterbeförderung angenommen werden. Ich werde deshalb ausführliche Antwort aufschieben!'

Um wenigstens Magliabechi die notdürftigste Botschaft zugehen zu lassen, hofft er, von Leipzig, wo gerade Messe ist, eine Gelegenheit zu bekommen, Briefe befördert zu erhalten, oder, da die Zwickauer Boten nicht reisen dürfen, die Botenpost von Jena zu benutzen, die freilich bei weitem mehr Porto beansprucht. Bot ein guter Freund ihm die Hand zur Besorgung der Post, war es ihm natürlich lieber. So bittet er gelegentlich Hekel, seinem Schüler Wolf, der nach Italien reist, einen Brief an Magliabechi mitzugeben. Nicht immer gelang es ihm, seine Post an den Ort ihrer Bestimmung zu übermitteln, gerade der eben genannte Brief traf erst nach Jahresfrist in Florenz ein, da sein Überbringer der Pest wegen schliefslich doch längere Zeit, als er gedacht hatte, zurückgehalten wurde.[1])

Daums Nürnberger Commercium besorgte bis zum Jahre 1674 sein ehemaliger Schulgenosse Joh. Sextus, den die Verhältnisse nach Franken geführt hatten, wo er anfangs als Rektor in Hersbruck, später an der Sebalder Schule zu Nürnberg amtierte. Seine Briefe (159 Stück) finden sich, wenn auch nicht lückenlos, auf der Zwickauer Ratsschulbibliothek. Nach dessen Tode bediente sich Daum zweier anderer Männer: des Nürnberger Kanzelisten, später Stadtschreibers M. Georg Arnold Burger (des Joh. Sextus Schwiegersohn) und des oft genannten Professors Christoph Arnold. Arnold, 1627 in Kirchensittenbach bei Nürnberg geboren, hatte zu Altorf studiert, dann die übliche Studienreise durch Deutschland, Holland und Frankreich unternommen. Nach seiner Rückkehr ward er zum Diakonus an der Nürnberger Marienkirche und Professor am Auditorio Aegidiano berufen. Hier lehrte

1) An Hekel LXXII. 6. Dez. 1682. — D. an Magliabechi XII. 29. Nov. 1683. Nunc spero Lipsiensibus his Nundinis commodius has curari posse. — An Hekel LXXIV. 14. Jan. 1683. — Hekel an Magliabechi, Reichenbach 22. Juni 1683. Daumianas literas aeque ac meas citius tibi fuissem transmissurus, ni Saxonia nostra ob pestilentiam, quae Cygnos quoque gravissime invasit, nobis vero adhuc pepercit, Italis vestris, aliisque Nationibus invisa hactenus fuerit. — Daum a. M. XIII. 15. Jan. 1684. Doleo non recte meas ad vos Florentiam pervenisse, praesertim 14. ⟨Januario⟩ superioris anni datas, quas Hekelius se rectissime curaturum sanctissime receperat.

er bis zu seinem am 30. Juni 1685 erfolgten Tode.[1]) Seine 40 Briefe an Daum geben manche interessante Notiz über dessen Verkehr mit Florenz, der teilweise durch seine Hände ging, so daſs er sich gelegentlich gar entschuldigt, wenn die Briefe offen nach Zwickau kämen, Magliabechi schicke sie selbst gleich offen, damit sie Arnold auch lesen könne. Sorglich wacht er darüber, daſs seitens Daums ja kein Formfehler vorkommt, so rät er ihm, Magliabechi mit ‚Clarissimus' zu titulieren, dies sei augenblicklich in Italien die vornehmste Titulatur für einen Gelehrten. Auf Arnolds Bitten sendet dieser durch Nürnberger Kaufleute die Posten meist portofrei. Allerdings nicht immer; zu Zeiten bricht er wohl in heftige Klagen aus über die teuren Portosätze, er bekommt dann einen Anfall der berüchtigten Florentinischen Filzigkeit, der indessen rasch genug vorübergeht. Daſs er nur vertrauenswürdigen Personen seine Sendungen übergeben will und diese lieber noch eine Zeit lang zurückhält, als Verluste riskiert, ist nur zu billigen, doch ist er zu vorsichtig und läſst sich oft eine Gelegenheit entgehen, einer Warensendung, die nach Deutschland abgeht, Briefe und Bücher einzuschmuggeln.

Nürnberg besaſs damals direkten Verkehr mit Venedig und mit Florenz selbst: Nürnberger Kaufleute fuhren per Achse (reda) von Zeit zu Zeit nach der Arnostadt; hier war wirklich ein spesenfreier Verkehr gegeben. Auſserdem war die Route, die über Mantua führte, sicherer, der Weg besser, als auf der längeren Straſse Bologna-Venedig, wo die Postbediensteten gleich Harpyien über die Päcklein herfielen, um möglichst viel Porto herauszuschlagen, widrigenfalls sie die Weiterbeförderung verzögerten oder ganz unterlieſsen. Derartige bedenkliche Verhältnisse veranlaſsten Magliabechi, Daum zu ersuchen, einen andern Verkehrsweg gut zu heiſsen, der freilich zunächst einen groſsen Umweg darstellte: Die Briefe sollten über die Niederlande gehen, entweder nach Antwerpen zu den Jesuiten (von denen die Patres Henschen und Papebroch Daum nicht unbekannt waren), oder nach Amsterdam zum Buchhändler und Drucker Daniel Elzevir († 1680). Von beiden Orten konnten die holländischen Philologen, unter denen J. Georg Grävius, Nicolaus Heinsius, Joh. Friedr. Gronow mit Daum im Commercium standen, ohne groſse Mühe nach Zwickau Briefschaften und Pakete senden, oder sie, falls sie in Leipzig weilten, durch Joachim Feller abgeben lassen. Bis Antwerpen sendete Magliabechi alles portofrei.[2])

---

1) Vgl. Beck, Christian Daum, ein Lebensbild aus dem 17. Jahrh. Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und Umgegend Heft III, Zwickau 1891, p. 3. 27. — Jöcher I, 560.

2) Arnold an Daum ep. 5. 3. Dez. 1677. — A. a. D. ep. 7. 26. Febr. 1678. P. S. — A. a. D. ep. 10. 18. Juni 1678. — A. a. D. ep. 13. 17. Sept. 1678. — A. a. D. ep. 16. 23. Nov. 1678. — A. a. D. ep. 21. 11. Juni 1679. Cras enim vel perendie mercator meus non Venetias (quod iter valde incertum est) sed Florentiam literas emissurus est. — M. a. Daum ep. 4. 7. Dez. 1678. Come ho scritto, se le tornasse cõmodo, ch'io lo mandassi ad Anversa, nel posto fino alla detta città V. J. non ispenderebbe cosa alcuna. Queste arpie di Portieri

Neben Nürnberg war aber auch Augsburg eine wichtige Etappe für den litterarischen Verkehr zwischen Zwickau und Florenz. Die Rolle des Geschäftsträgers spielte hier Theophilus Spitzel, der, in der alten Vindelikerstadt 1639 geboren, zu Leipzig studiert und daselbst 1658 die Magisterwürde sich erworben hatte. Die ersten Früchte seiner Studien sandte er von hier aus nach Zwickau an Daum, der sie wohlwollend aufnahm und den Verfasser seitdem nicht aus dem Auge verlor. Von seiner Studienreise durch Deutschland und Holland zurückgekehrt, ward Spitzel Diakonus, später (1682) Pastor zu S. Jacob in Augsburg. Als Magliabechi eine vertrauenswürdige Persönlichkeit suchte, die ihm auch über Augsburg Briefe nach Zwickau expedieren könne, fiel seine Wahl mit Daums Zustimmung auf Spitzel; sein Name wird fortan in der Korrespondenz häufig erwähnt. Von seiner Hand besitzt die Zwickauer Ratsschulbibliothek 4 Briefe an Daum, die sich auf den Verkehr zwischen Florenz und Zwickau beziehen. Die von ihm besorgten Briefe erreichten Zwickau über Leipzig, wie denn vielfach auf der Adresse der Vermerk: Ihrer Magnificenz Herrn Rektor Fellern zu behändigen (das äufserst charakteristische *G* macht es evident) von dem Augsburger Prediger geschrieben sich vorfindet[1].)

Aber aufser den genannten Individuen in Augsburg und Nürnberg bediente sich Magliabechi noch einer grofsen Zahl anderer Personen, Briefe nach Sachsen zu befördern, freilich mit sehr verschiedenem Erfolge. Eine der interessantesten Figuren unter diesen unfreiwilligen Briefträgern ist der Florentiner Domenico Mellani, ein italienischer Musiker am sächsischen Hofe. Von ihm schreibt er am 29. Dez. 1679: „An Sgr. Mellani habe ich die Bellezze di Firenze des Cinelli abgehen lassen, wenn Sie (Daum) das Buch noch nicht erhalten haben, lassen Sie es bei jenem, der in Dresden wohl bekannt ist, abholen. Es befindet sich in einem versiegelten, von mir eigenhändig adressierten Paket, das Mellani durch Sgr. Cerri in meinem Auftrag eingehändigt worden ist."

Leider entsprach er den Erwartungen nicht, die Magliabechi auf seine prompte Geschäftsführung gesetzt hatte. Trotz mannigfacher Recherchen konnte Daum nichts weiter erfahren, als dafs Mellani sich lange in Prag aufgehalten und sogleich nach seiner Ankunft in Dresden mit dem Kurfürsten an das Hoflager nach Torgau sich begeben und einen Monat lang daselbst geweilt habe. Vergebens bot er die Schar

si fanno pagare prezzi rigorosissimi per i porti di questi pieghi, e può è bene il cercare le strade più facili e migliori per esimersi dalle loro rapine. — ep. 6. 6. Juli 1680 (D. rec.). lo-potrei mandarlo a Anversa, ai Padri Enschenio, e Papebrochio poiche essi bramano di farmi servizzio. — Arnold a. D. 18. 28. Febr. 1679. duas mittendi occasiones offert, ut eo certius illa omnia ad Te perferantur: Sive Jesuitas Antwerpienses, sive Elzevirium Amstelodamensem eligar. — A. a. D. ep. 20. 28. April 1679.

1) Jöcher IV, 751. — ep. 9. 26. Dez. 1681. Il detto Sgr. Spizelio son certo, che lo farà doppo avér si curissimo a V. J. a Cignea. — ep. 20. 25. Okt. 1683. — ep. 22. 25. März 1684. — Daum a. M. ep. VIII. 6. Okt. 1681. ad Cl. Spizelium ⟨misi⟩, ut ad te curaret. —

seiner gelehrten Freunde auf, die mit Dresden und Torgau in Konnex standen, er erhielt das Buch nicht; schon im nächsten Jahre 1680 befand sich der Musiker nicht mehr am Dresdner Hofe; der Thronwechsel hatte viele Veränderungen des Hofhaltes im Gefolge gehabt, auch Mellani war davon in Mitleidenschaft gezogen. An die Kommission, deren Erledigung er versprochen hatte, dachte er nicht mehr. Gleichwohl gehört Mellani nicht zu den uninteressanten Figuren unseres Briefwechsels. Er spielte eine Rolle am Hofe der Johann George. In dem Verzeichnis der Mitglieder der Kurf. Kapelle vom Jahre 1680 befindet sich im ersten Chor Domenico di Mellani mit einem Gehalte von 1000 Thalern. Die Thronbesteigung Joh. Georgs III. 1680 traf aber das Land, insbesondere die Hauptstadt, hart geprüft durch die Pest. Da sich nun der neue Kurfürst bewogen fühlte, ‚wegen der jetzigen schlechten Zeiten die Hofstatt so viel als möglich einzuziehen', fanden bei der Kapelle bedeutende Einschränkungen statt. Sämtliche Italiener des ersten Chores wurden entlassen, unter ihnen auch Mellani. Aber von seinem grofsen Einflusse bei Hofe zeugt seine schon im nächsten Jahre (1681) erfolgte Ernennung zum Hausmarschall der Kurfürstin Witwe und zum Kurf. Minister (d. h. Agent) in Italien mit 1200 Thalern Gehalt. Wiewohl ihm der Aufenthalt im schönen Heimatlande lieber war, als im rauhen Sachsen, weilte er doch des lieben Geldes wegen oft daselbst und brachte es noch bis zum Hausmarschall bei der regierenden Kurfürstin. Bis zu seinem 1693 erfolgten Tode war er persona gratissima am Hofe Johann Georgs III. und seines Sohnes Johann Georgs IV.[1])

Zum Glück brauchte Daums Bücherei nicht unter der Mifsgunst des Schicksals zu leiden; der gefällige Florentiner benutzt die Reise eines Freundes nach Augsburg, in seinem Auftrage Diakonus Spitzel ein zweites Exemplar von Cinellis Buch einzuhändigen. In seinem Briefe vom 5. Juli 1682 quittiert Daum darüber bestens dankend. —

Jeder, der mit Magliabechi in Berührung kam, konnte, falls sein Reiseziel Deutschland und er selber eine zuverlässige Person war, sicher sein, im Interesse des gelehrten Commerciums wirken zu müssen. Der Italiener Giov. Fabrizio ‚il più gentile ed il più cortese signore' mufs derlei Dienste besorgen. Ein anderes Mal ist es ein Cavaliere Francese, der sich erbietet in seinem Gepäck (con le sue robe) Briefe und Bücher über die Alpen zu schaffen, da er in Augsburg Geschäfte hat. Zwei Florentiner, der eine ein am Hofe des Granduca hoch angesehener Edelmann, von gleichem Adel der Geburt wie der Bildung, der andere ein Kaufmann, den Geschäfte nach Wien führen, müssen

1) ep. 5. 29. Dez. 1679. — Signor Cerri vgl. Valery a. a. O. II p. 152. — ep. 7. 22. Nov. 1680. — Daum a. M. ep. V. 13. März 1680. — ep. VI. 29. Nov. 1680. Über Mellani vgl. Fürstenau, Zur Geschichte der Musik u. des Theaters am Hofe der Kurfürsten von Sachsen, Dresden 1861, p. 255. 260—262. — Daum a. Hekel LXIV. 9. März 1680. Iterum scribit (Magl.) se Dominico M. fasciculum obsignatum, cui sua manu meum nomen inscripserit, per Dn. Ceni (mufs heifsen Cerri) misisse, quod Dn. Schadio affini indicare posses. —

über Augsburg reisen; auch sie werden veranlafst bei Spitzel Briefe und Pakete abzugeben. Monsieur Pellot, Sohn des Präsidenten von Rouen, ist im Begriffe, nach Frankreich zurückzukehren, einer Kommission in Augsburg entgeht auch er nicht. Wenn deutsche Gelehrte, die sich seiner Förderung erfreut hatten, von ihm Abschied nahmen, waren solche Aufträge selbstverständlich: Christian Heusch aus Heidelberg darf sich darüber ebensowenig wundern, wie Lucas v. Schröckh, dessen Bruder Daniel mit Leipzig zu thun hatte und deshalb (laut Aufschrift) die Briefe 15—17 übermittelte. Grofse Freude hatte Magliabechi an Christ. Riese, einem jungen, strebsamen Deutschen, der in Florenz zu des Meisters Füfsen gesessen hatte. Beim Abschiede fehlte es natürlich nicht an freundlichen Aufforderungen, Briefe mitzunehmen; auch Zwickau ward dabei nicht vergessen. Daum erhielt den betreffenden Brief (wie ein Vermerk auf dem Umschlag zeigt) auf Umwegen aus den Händen des Bürgermeisters Dr. Daniel Ferber, der ihn in Dresden in Empfang genommen hatte.

Nicht alle italienischen Briefe genossen das Glück einer immerhin so prompten Beförderung. Ein Brief, den Magliabechi am 16. Dezember 1678 geschrieben hatte, gelangte nach $1^1/_2$ Jahren auf grofsem Umwege am 6. Juli 1680 in Daums Hände. Er kam von Liegnitz in Schlesien, es war aus Versehen anstatt Cygnea auf der Adresse Liegnitz gelesen worden. Ein gelehrter Mann daselbst (vielleicht Prorektor Maywaldt) hatte schliefslich dem Empfänger sein Eigentum zugestellt. Gewifs ein drastischer Beleg für die Pünktlichkeit der Briefbeförderung jener längst entschwundenen Tage.[1])

III.

Der bibliographische Inhalt der Magliabechibriefe.

Selbst nach Erledigung der Arrigofrage bleibt in den Florentiner Briefen des Interessanten genug übrig, Stoff für ein neues Kapitel abzugeben, enthalten sie doch eine Bibliographie sämtlicher litterarischen Erzeugnisse in Italien von 1677—1687 und streifen sie doch die grofse Mehrzahl der gelehrten Leute Italiens und derjenigen Fremden von Bedeutung, die Magliabechi ihre Aufwartung machten. Bei so unbedingter Bevorzugung der Litteratur geht er Fragen von alltäglichem Charakter fast geflissentlich aus dem Wege. Geschichte und Politik werden kaum oberflächlich berührt. Sonach sind:

1. Historische Details äufserst geringfügig. Hierzu rechnet in erster Linie die Befreiung Wiens von der türkischen Belagerung im September 1683. Jener grofse Sieg der Christenheit, den Innocenz XI. Odescalchi durch die Bestätigung einer neuen Brüderschaft S. Nome di

1) Daum a. M. ep. IX. 5. Juli 1682. — ep. 4. 7. Dez. 1678. — ep. 9. 26. Dez. 1681. — ep. 12. 28. Mai 1682. — ep. 23. 26. Febr. 1684. — ep. 13. 18. Juli 1682. — ep. 3. 5. Dez. 1678. — ep. 16. 20. Juli 1683. — Spitzel a. Daum IV. 31. Juli 1684. — ep. 21. 23. 26. — ep. 29. 17. April 1684. — Vgl. den Umschlag zu Brief 29. — Daum a. M. ep. VII. 29. Juni 1681.

Maria und durch die Errichtung der gleichnamigen Kirche in Rom an der Nordseite des Trajansforums weihevoll verherrlichte, gab einer grofsen Zahl poetisch beanlagter Personen in Italien Stoff zu Gedichten und Panegyriken, die glänzende That zu feiern. Er begeisterte sogar eine Dame, die Paduanerin Charlotte Katherina Patina (s. unten p. 163), einen Sprölsling der gleichnamigen Paduaner Gelehrtenfamilie, zu einer am 31. Oktober 1683 zu Padua gehaltenen lateinischen Lobrede auf die Befreiung Wiens, die sie dem Kaiser Leopold widmete. Dieselbe apostolische Majestät beglückte auch der Neapolitaner Bartolomeo Crasso di Pianura mit einer lateinischen Dichtung: ‚Christiani orbis trophaea, sive Vienna triumphans'.[1])

Ein anderes Ereignis von hoher Wichtigkeit ist für Magliabechi die im Jahre 1687 vollzogene Neuwahl des Jesuitengenerals. Für diesen erledigten Hochsitz der Kirche ist, wie er von Abbate Schelstrate (dem Bibliothekar der Vaticana) erfahren hat, Peter Gonzalez de Santalla, ein spanischer Jesuit aus Salamanca, ausersehen worden. Er hat bis dahin an der dortigen Universität den ersten theologischen Lehrstuhl innegehabt und hat auch ein grofses Werk angefangen, eine ‚Manuductio ad conversionem Mahumetanorum', das er bald dem Drucker übergeben wird. Der Gewährsmann bezweifelt freilich, ob die Lasten des verantwortungsreichen Amtes die Vollendung ermöglichen werden. Die Wahl des Spaniers erfolgte nicht ohne Schwierigkeiten, erst beim 3. Wahlgange mit 48 von 86 Stimmen, galt er doch als erwiesener Gegner des jesuitischen Princips vom Probabilismus nach seinem Hauptwerk: Fundamentum theologiae moralis.[2])

2. Die Summa des Briefwechsels betrifft die Bibliographie Italiens, teilweise auch Frankreichs und Hollands während der oben genannten Jahre, in der liebenswürdigen Absicht, Daum auch in dieser Frage auf dem Laufenden zu erhalten. Es empfiehlt sich, die Bücher serienweise nach den Städten geordnet aufzuführen, in denen sie erschienen sind.

In erster Linie erscheint Florenz. Gleich im ersten Briefe gedenkt Magliabechi einer berühmten Florentiner Familie, deren Werke, wiewohl früher Vergangenheit angehörig, noch heute als Quelle ersten Ranges für die Geschichte Italiens gelten, — der der Villani. Er citiert den Wortlaut der Vita des Henricus pauper aus der Feder Filippo Villanis. Filippos Blütezeit fällt in das Jahr 1350, er war der Sohn des Matteo Villani, der Neffe von Giovanni Villani. Die ‚historie' des Matteo, die bis 1362 reichten, setzte der Sohn bis zum Jahre 1365 fort. Die genannten Geschichtsquellen sind im Druck erschienen (1729 nach Magliabechis Tode in Muratori T. XIV). Die 3 Villani gelten als klassische Meister im Gebrauche der lingua Tos-

1) ep. 24. 30. April 1684. PS. Sono escite in Italia molte composizzioni, si Toscane, come Latine, e tanto in versi, come in prosa, per queste Vittorie contro del Turca. — ep. 37. 19. Jan. 1685.

2) ep. 39. 26. Juli 1687. — Vgl. Valery a. a. O. II p. 59, 60 Note 5; III p. 366.

cana und behaupten als solche einen ehrenvollen Platz in dem Vocabularium der Crusca. — Von der Apologie des Bartolommeo Scala, eines Rivalen des Poliziano (gemeint ist wohl die Apologia contra vituperatores civitatis Florentiae), wird ein Neudruck veranstaltet, der auch noch andere Werke dieses Mannes umfassen wird, Daum soll ein Exemplar erhalten, sobald das Buch erschienen ist.[1])

Zu den Förderern der griechischen Sprache im 14. Jahrh. gehörte auch der Florentiner Traversari, als Kleriker Ambrosius genannt. Er war der oberste Abt des Camaldulenser Ordens, hiefs deshalb auch kurz Ambrosius Camaldolensis. Sein ‚Hodoeporicon' (*ὁδοιπόρικον*, ‚Reisebericht'), ein kurzer Bericht über die vom Papst Eugen IV. ihm übertragene Mission, mehrere Klöster zu inspizieren und zu reformieren, war nur für einen wenig zahlreichen Leserkreis bestimmt, gewisse Mifsbräuche im Klosterleben aufzudecken, deshalb stellenweis griechisch abgefafst. Magliabechi hat es selbst im Jahre 1678 in Florenz ediert, nach der Kopie, die einer seiner Freunde von der in der Laurenziana befindlichen Handschrift besorgte. In der eigenen Privatbücherei besafs Magliabechi handschriftlich die Briefe des Ambr. Cam. in einem grofsen Bande, kaum ‚würde sich ein Verleger finden, der sie drucken lasse'. Ein Exemplar des Hodoeporicon erhielt auch Daum, aber erst auf grofsen Umwegen, im Oktober 1682.[2])

Eine der bekanntesten Erscheinungen in der damaligen Florentiner Gelehrtenwelt war Giovanni Cinelli, er hatte Medizin studiert, sich aber später ganz den schönen Wissenschaften, besonders der Bücherkunde gewidmet, in der er ähnliche Bedeutung erreichte, wie sein Freund Magliabechi. Er hatte 1678 Bocchis Buch: ‚le bellezze di Firenze' neu-bearbeitet. Das Buch enthält eine ausführliche Beschreibung der Gebäude, der Kunstschätze und der herrlichen Umgebung der Stadt Florenz; Daum bekam ein Exemplar nach Zwickau gesendet, der famose Domenico Mellani (s. p. 149) sollte es ihm abgeben, trotz seiner Sehnsucht nach den ‚deliciis Florentinis' bekam er aber nichts davon zu sehen; erst ein zweites Exemplar gelangte von Spitzel getreulich abgeliefert an den Ort seiner Bestimmung, es existiert noch in der Ratsschulbibliothek (XXVII. II. 6), am unteren Rande des Titels finden sich von Daums Hand folgende Worte: ‚Donum Cl. V. Ant. Magliabechi Florentia secundo, cum prius missum periisset, curatum. A. 1682. 25. Martii'. Das bekannteste Werk des Cinelli war jedoch seine ‚fliegende Bücherei', ‚Biblioteca volante', angelegt, viele kleinere Werke (Reden, Briefe, Essays) bedeutender Männer der Gegenwart und Vergangenheit, ‚die als Flugblätter gedruckt, gleich Blitzen momentan aufleuchtend, wieder sofort verschwinden, vor der Vergessenheit zu bewahren'. Seinem Titel getreu war das Werk in ‚scanzie' (scanzia = Repositorium, Bücherregal) eingeteilt. Den Stoff lieferten die Florentiner

1) ep. 1. 10. Febr. 1678. — ep. 2. 16. April 1678.

2) ep. 2. 16. April 1678. — ep. 12. 28. Mai 1682. — Jöcher I p. 336. — Valery I p. 19, 20 Note 1, p. 23. — Daum a. M. III. 14. Mai 1678. X. 14. Jan. 1683.

öffentlichen und Privatbibliotheken, nicht den geringsten die des Magliabechi. Bis zu Daums Tode (1687) waren vier Scanzie erschienen, die ersten beiden in Florenz bei Antonio Bonardi 1677, die dritte (1685) und vierte (1682) in Neapel; später ward das Werk vom Verfasser selber bis auf 18, nach seinem Tode 1706 von Sancassani und P. Mariano Reale bis auf 23 Scanzie ausgedehnt, die letzte erschien 1739. Daum, dessen Name in jenem Buche mehrmals lobend erwähnt wird (Sc. III. p. 20 u. Sc. IV. p. 43), erhielt die ersten vier aus Italien gesendet (Zwickauer Ratsschulbibl. XXXIII. 2. 37). — In der vierten Scanzia schildert Cinelli gar zu ausführlich den Streit zweier Ärzte, des Bernardino Ramazzini, Professor an der Akademie zu Modena, und des Dr. Giov. Andrea Moneglia. Er vertrat so eifrig Ramazzini, daſs es dem Einflusse der Gegenpartei gelang, die genannte Abteilung der Bibl. volante dem Nachrichter zu überliefern, den Verfasser aber ins Gefängnis zu bringen. Bei der engen Freundschaft, die Cinelli mit Magliabechi verband, litt auch dieser unter den schmutzigen Angriffen der Partei Moneglias. Er trug sich deshalb im Jahre 1686 ernstlich mit dem Gedanken Toscana zu verlassen, einer Einladung Giusto Fontaninis zu folgen und in Rom seinen Wohnsitz zu nehmen, wo man ihn mit offenen Armen empfangen wollte.[1]) Den Höhepunkt erreichten diese Angriffe, leider nicht ohne Cinellis Schuld, in den Jahren 1684 und 1685. Der Beleidigte berichtet Daum im Oktober 1684, es sei in Florenz ein ganz abscheuliches Buch voll von unflätigen Schimpfereien gedruckt worden, das den Titel ‚Etiopia' führe. Sofort nach dem Erscheinen wurden die Drucker verhaftet, ganz Florenz geriet auſser sich. Zum Glück strahlte Magliabechis Ruhm so hell, daſs kein Ehrenmann an das Lügengewebe des Pamphletes glaubte. Den Namen des Verfassers verschweigt er vor der Hand, er ist nach dem eben Gesagten leicht zu erraten. Dem 35. Briefe liegt ein Zettel bei, der über die von Gemeinheiten strotzende Schrift und ihre sauberen Verfasser nähere Aufklärung giebt: Den Hauptanteil daran hat Moniglia (sic!), ein ganz verwerflicher, von Unwissenheit strotzender Mensch, der das Buch nicht einmal selbst hat schreiben können, der nur die Pfeile geschnitzt hat, die andere verschossen haben. Alle seine bisherigen Schriften sind auf seine Anregung von anderen geschrieben worden, so beispielsweise sein Buch: ‚Vom Gebrauche des Wassers bei Fiebern'. Sein Privatleben ist sehr anrüchig, er hat zu gleicher Zeit zwei Frauen gehabt, die eine, die er jetzt verlassen hat, war Zeit ihres Lebens ‚publica Meretrice'. Hunderte von Familien hat er durch sein Gebahren schon zu Grunde gerichtet, aber leider wird er durch eine mächtige Hofclique gehalten, die seine giftige Feder gern zum Verderben der Gegner benutzt. Durch

1) Jöcher I, 1918. — ep. 3. 5. Dez. 1678. — Daum a. M. VI. 16. Dez. 1680. X. 14. Jan. 1683. — ep. 10. 27. Dez. 1681. — ep. 35. 4. Dez. 1685. — Daum a. M. XIV. 22. Aug. 1684. — Cinelli l. l. Sc. IV. p. 16—38. — Valery I, LI. III, 338. I, 265. 267 Note 2. Fontanini avait secrètement invité Magl. à venir à Rome, où une existence honorable lui était assurée.

Geschenke an Weinen etc. hat dieser gemeine Mensch einen Arzt Grandi in Venedig dazu vermocht, jene ‚Etiopia' drucken zu lassen, die er nun an alle Welt sendet, um dem Namen und der Ehre Magliabechis zu schaden. Ja noch mehr! Da Grandi mit den Angestellten und Gehülfen der Post Beziehungen pflegt, läfst er in Venedig alle Briefe, die ihn betreffen, anhalten und wegnehmen, — — alles das für eine Sendung Wein! — Leider bricht unsere Mitteilung in der Mitte ab, doch erreichte sie wenigstens in soweit ihren Zweck, als Gutgesinnte, wie Daum, dem Ärmsten, der so unverdient in das schändlichste Gerede gekommen war, ihre innige Teilnahme bekundeten. ‚Bitter beklage ich' — schreibt er nach Florenz — ‚dafs die Umtriebe verworfener Menschen Deine so vielseitigen Unternehmungen kreuzen; nieder mit jenen gemeinen Naturen! Ich lobe mir gute und reine Seelen, unter denen Du durch Deine ausgezeichneten Leistungen in der Wissenschaft den Ehrenplatz einnimmst!'[1])

Unter den zahlreichen Florentiner Dichtern der Renaissance, die Magliabechi Daum so sehr ans Herz legte (p. 110), befand sich auch Ugolino Verino. Von vornehmer Geburt und grofser Gelehrsamkeit war er von Lorenzo Magnifico ausersehen worden, seinen Sohn Giovanni, den nachmaligen Papst Leo X., zu informieren. Magliabechi besafs von ihm eine Carlias, ein breitspuriges Epos auf die Thaten Karls des Grofsen, und drei Bücher ‚de illustratione urbis Florentiae', in denen er die Arnostadt in lateinischen Versen besingt. Von der ersten in Paris erschienenen Ausgabe wird in Florenz (ed. Bartolini) ein Nachdruck veranstaltet; hiervon empfing Daum durch Magliabechi ein Exemplar (Ratsschulb. XXXVI. 2. 31). Bei derselben Sendung befand sich noch eine zweite litterarische Gabe. Unter den Anecdotis des Florentiners existierte auch ein Dialog des Poggio gegen ‚die Heuchelei'. Einer seiner gelehrten Freunde veranstaltete davon eine Ausgabe, die mit nach Zwickau gesendet wurde. Unter den Mitarbeitern am Arrigo mufs übrigens des Pater Pietro Benvenuti, des Priors der Kirche S. Felicità (südlich vom Ponte vecchio), gedacht werden; der ebenso bewunderte, wie beliebte Gelehrte war bereits in jüngeren Jahren Erzieher Cosimos III., des Grofsherzogs von Toscana, gewesen. Am Schlusse der Florentiner Drucke möge noch eine Schrift figurieren, auf deren Herausgeber Magliabechi sehr viel Wert legte. Er schreibt am 22. November 1680: ‚Ich besitze unter meinen Handschriften auch ein Werkchen, welches von einem unbekannten Verfasser herrührend den Titel Facetus führt, eine Ausgabe davon ist unbedingt nötig'. Daum mufs von der Schrift Kenntnis haben, da er ihrer in einem seiner Briefe an Thomas Reinesius (hrsg. 1670 von Bose in Jena) gedenkt; sollte ihm die Schrift aber doch nicht zugänglich sein, so will er gern für ihn eine Abschrift machen lassen. ‚Solche Autoren' — schliefst Magliabechi — ‚können nur von Leuten

1) ep. 32. 20. Okt. 1684. — ep. 35. 4. Dez. 1685. Beilage. — Daum a. M. XVI. 24. Febr. 1686 (am Ende).

wie Daum ins Leben zurückgerufen werden, deshalb bitte ich Sie, sich der Schrift anzunehmen'. Gern versicherte jener seine Bereitwilligkeit, obwohl er die Schrift nicht kannte, er besafs nur einen Facetus moralis mit Glossen (Deventer 1499), der da anfing: ‚Cum nihil utilius humanae credo saluti', nebst einer metrischen Übersetzung von Sebastian Brand. Am 29. September 1683 fügt er hinzu: ‚aus der Auktion der Bibliothek des Heinsius habe ich da neulich einen Facetus mit sieben anderen moralischen Schriften (ed. Joh. Raener. Lyon 1538. Zwickauer R.-S.-B. VI. 9. 19) erstanden, ob er mit dem Deinigen identisch ist'? Er war es nicht, am 4. Dezember 1685 schreibt Magliabechi: ‚Mein Facetus beginnt anders, als der, dessen Anfang Sie mir mitgeteilt haben; ich werde ihn deshalb für Sie abschreiben lassen und zwar in recht kleiner Schrift zum Zwecke besseren Versendens. Sie können ihn dann entweder als Anhang zum Arrigo oder separat drucken lassen, wie es Ihnen beliebt!' Die Abschrift gelangte wirklich in Daums Hände, am Anfang seines letzten Briefes nach Florenz teilt er den Empfang mit.[1])

Beinah noch umfangreicher sind die bibliographischen Mitteilungen aus Rom. Im Jahre 1677 ist daselbst die ‚Geschichte von Florenz' des Bartolomeo Scala (s. o.) in 5 Büchern neu bearbeitet von Oliger Jacobäus erschienen. Daum empfing davon ein Exemplar durch Arnolds Vermittelung (Zw. R.-S.-B. XXXI. 2. 31). Auch ein bisher ungedrucktes Werk des Albertus Magnus ist aus der Tiberstadt zu erwarten, es enthält Kommentarien über einige Bücher der h. Schrift, z. B. Buch Hiob. Weiter meldet Magliabechi unter dem 16. April 1678 an Daum, es sei ihm soeben eine neue Biographie des gelehrten Jesuiten Roberto Bellarmino (starb als Kardinal und Inspektor des Collegium Germanicum 1621) zugegangen, ein dicker Band in 4^0. Verfasser derselben ist der Jesuit P. Daniel Bartoli, erschienen ist sie bei Tinassi in Rom. — Unter den Antiquaren, die in jener Zeit die Denkmäler der ewigen Stadt durchforschten, glänzte Raffaele Fabretti aus Urbino, er liefs seit 1682 eine umfangreiche Schrift über die 'Trajanssäule' erscheinen mit bisher noch nicht veröffentlichten Inschriften und Medaillen. Erst 1684 war der schöne Druck vollendet. Historischen Inhalts sind wohl auch die Schriften des Cavaliere Prospero Mandosio, Ritters des Stephansordens, 1682 veröffentlicht er eine ‚Bibliotheca Romana seu Romanorum Scriptorum Centuriae' in 4^0, es wird noch eine Fortsetzung dieses Werkes, ferner eine Abhandlung ‚de claris Prosperis', an den Vornamen des Verfassers anknüpfend, in Aussicht gestellt.

Naturwissenschaftlichen Inhalts waren die Schriften von Giovanni

---

1) Jöcher IV, 1535. — ep. 8. 22. Dez. 1681. — Daum a. M. XIV. 22. Aug. 1684. XIII. 15. Jan. 1684. — ep. 9. 26. Dez. 1681. Senza indagio le inviero un dialogo del nostro Poggio contro l'Ippocrisia (sic!) escito adesso in luce da un mio M. S. — ep. 7. 22. Nov. 1680. — ep. 34. 7. April 1683. — Valery III, 320. — Daum a. M. ep. VII. 29. Juni 1681. XII. 29. Sept. 1683. — ep. 35. 4. Dez. 1685. — Daum a. M. XVI. 24. Febr. 1686.

Alfonso Borelli aus Pisa, einem Schützling der Schwedenkönigin Christine, der er viele Wohlthaten während seines Aufenthaltes in Rom zu verdanken hatte. Nach seinem 1679 erfolgten Tode gab der General der Padri delle Scuole pie sein zweibändiges Werk: ‚de motu animalium' heraus. ‚Gerade heute' — schreibt Magliabechi an Mabillon am 26. April 1681 — ‚habe ich aus Rom den ersten Band des postumen Werkes von Borelli: de motu animalium erhalten, aber ich kann Ihnen leider darüber keinerlei Mitteilung machen, weil es sofort zum Buchbinder gekommen ist. Der Druck des zweiten Bandes ist begonnen!' Binnen Jahresfrist erschien auch er, zugleich kündigte der Herausgeber an, noch weitere Schriften Borellis zu edieren. Am Ende der Vorrede schrieb er: Supersunt quaedam alia ejusdem Auctoris fragmenta, quae vel in Suprema ejusdem Reginae (i. e. Christinae) Academia disputavit, vel aliis temporibus elucubravit, et haec, ne tanti Viri reliquiae deperdantur, in fascem ruditer alligata, publicae utilitati exponere meditamur.

Von theologischen Werken darf an dieser Stelle, wenn auch nicht in Rom selbst gedruckt, so doch in der ewigen Stadt erdacht und geboren, ein Teil des grofsen Werkes der Acta Sanctorum nicht mit Stillschweigen übergangen werden. 1680 erschienen in Antwerpen und Brüssel drei grofse Bände dieses Werkes (die erste Hälfte des Mai), bearbeitet von den beiden Antwerpener Jesuiten Henschen und Papebroch, die zu diesem Zweck ihre Studien wesentlich in Rom gemacht hatten.[1])

Unter die gefeiertsten Gelehrten des heiligen Stuhles im Zeitalter der Königin Christine und unter dem Pontifikat Innocenz XI. (1676—1689) glänzt das Viergestirn Schelstrate, Noris, Aguirre, Maimburg. Der letztere weilte zwar nur vorübergehend in Rom, er lebte für gewöhnlich in Frankreich. Aber die ersten beiden waren hochgefeierte Vorsteher der grofsen vatikanischen Bibliothek, Noris und Aguirre obendrein Kardinäle des heiligen Stuhles: Emanuel Schelstrate (s. o.) war 1649 zu Antwerpen geboren, der hohe Ruf seiner Gelehrsamkeit veranlafste den XI. Innocenz, den jungen Kanonikus an der Antwerpener Kathedrale 1682 als Abbate nach Rom zu berufen und ihm das Amt eines Palastpräfekten und Bibliothekars der Vaticana zu übertragen. Als Mabillon in den Jahren 1685 und 1686 in der ewigen Stadt weilte, erwies sich der gelehrte Flamänder als der kundigste und gefälligste Cicerone. Bei aller Begeisterung für die Sache des Papstes und der Kurie bewahrte er in kirchlichen Dingen jederzeit weise Mäfsigung. Mit Magliabechi stand er ausgezeichnet, er suchte ihn Anfang Mai 1682, auf der Reise nach Rom begriffen, um sein neues Amt anzutreten, in der Arnostadt auf. Auch im November des folgenden Jahres finden wir den Abbate in dem Hause

---

1) ep. 2. 16. April 1678. — ep. 11. 25. April 1682. — Valery III p. 324. 375. I p. 14. — ep. 15. 27. Febr. 1682. — ep. 24. 30. April 1684. Jöcher I, 1251. 203. II, 476.

auf der Via della Scala; er war von Flandern gekommen, wollte wieder nach Rom zurück, hatte aber seine Begleiter voraus reisen lassen, um wenigstens zwei Tage (vom 11.—13. Nov.) ungestört mit Magliabechi plaudern zu können. Es war jenem gelungen, den gelehrten Römer für die Arbeiten Daums zu interessieren, trotz grofser Geschäftslast kollationierte er für ihn eine vatikanische Handschrift der Vita S. Martini des Paul. Petrocorius, die Daum 1681 ediert hatte; er bemühte sich auch um den Arrigo, leider ohne Erfolg, da die Vaticana keine Handschrift dieses Autors besafs. Dieser liebenswürdige Eifer bereitete Daum aufserordentliche Freude, er verspricht ausdrücklich in einer neuen Auflage des Paulinus rühmend der Bemühungen seiner italienischen Freunde zu gedenken.

Von litterarischen Leistungen Schelstrates verzeichnen die Florentiner Briefe: Atti del Concilio di Costanza non mai impressi con annotazzioni aus dem Jahre 1682, die Herausgabe der Acta Orientalia contra exortos praeterito saeculo Haereses, endlich eine dissertatio de auctoritate patriarchali et metropolitica adversus ea quae scripsit Eduardus Stillingfleet, Decanus Londinensis, in libro de originibus Britanniae, Romae 1687 in 4°. Letzteres Werk schickte er Magliabechi zum Geschenke; er weist darin die Angriffe des Engländers gegen die Autorität der römischen Kirche zurück. Vielleicht hatte er es diesem energischen Angriff zu danken, dafs er vom Papst zum Kanonikus von St. Giovanni in Laterano ernannt wurde, er bekleidete diese Würde bis zu seinem 1692 erfolgten Tode.[1])

Schelstrates Nachfolger im Bibliothekariat war Arrigo Noris aus Verona; enthusiastischer Verehrer der Regel des h. Augustinus stand er in dem Geruche ein Freund eleganter Pracht und heiteren Lebensgenusses zu sein, die oft in seltsamem Widerspruch standen zu der Lehre des Heiligen, dem er sich ergeben hatte. Am Hofe Cosimos III. ein sehr beliebter Geistlicher ward er Professor der Kirchengeschichte an der Universität Pisa, von Innocenz XII. aber 1692 zum Bibliothekar der Vaticana und zum Kardinal ernannt. Diejenige seiner Schriften, die unsere Briefe erwähnen, ist freilich in Bologna gedruckt, stammt aus dem Jahre 1683, fällt also noch nicht in die römische Zeit, sie ist historischen Inhalts, ihr Titel lautet: Epistola Consularis, in qua Collegia LXX Consulum ab anno Christianae epochae XXIX, imperii Tib. Augusti decimoquinto usque ad annum CCXXIX, imperii Alexandri Severi octavum, in vulgatis Fastis hactenus perperam descripta corriguntur, supplentur et illustrantur. Ein Exemplar erhielt Daum von Magliabechi zum Geschenk (R.-S.-B. XXXV. 4. 2).[2])

Über Aguirre und Maimburg können wir uns kürzer fassen. Joseph Saenz d'Aguirre ward 1630 zu Locrogno in Altkastilien

1) Jöcher IV, 245. Valery a. a. O. III, 435. I, VI. LIII. 1. 31. 327 Note II. II, 34. — ep. 15. 27. Febr. 1682. — ep. 16. 20. Juli 1683. — ep. 21. 22. Nov. 1683. — ep. 22. 25. März 1684. — ep. 28. 6. Juli 1684 (D. E.). — ep. 39. 26. Juli 1687. — Daum a. M. ep. XI. 18. April 1683.

2) Valery I, XLVI. III, 413. — ep. 16. 20. Juli 1683.

geboren, trat in den Benediktinerorden und war Professor der Theologie zu Salamanca. Daher rührten wohl seine intimen Beziehungen zu Gonzalez, dessen Wahl zum Jesuitengeneral (s. p. 152) er eifrig betrieb, nachdem der Papst ihn 1686 mit dem Kardinalstitel von Sta Maria sopra Minerva belehnt hatte. Er galt in Rom als einfluſs- und kenntnisreicher Beschützer der Gelehrten, der es z. B. nicht unter seiner Würde hielt, die Sendung seines Werkes über die spanischen und amerikanischen Konzilien an Mabillon mit etlichen Versen zu dessen Ehren zu begleiten. Dieses Werkes gedenkt auch Magliabechi in seinem letzten Brief an Daum: Schelstrate hatte ihm gegenüber seine Zweifel ausgedrückt, ob es dem Kardinal bei der groſsen Geschäftslast und den vielen gesellschaftlichen Verpflichtungen seines neuen Amtes möglich sein werde, es zu vollenden. In der That verzögerte sich die Herausgabe des Werkes bis zum Jahre 1694. — In seiner Mitteilung an Magliabechi gedenkt der Bibliothekar der Vaticana auch einer anonymen Schrift in französischer Sprache, die gegen den im Geiste der gallikanischen Kirche gehaltenem Traktat des französischen Jesuiten Maimburg: ‚de Romana ecclesia ejusque praerogativis' gerichtet ist. Der Verfasser erscheint ihm als ein sehr unterrichteter Kopf, der ebenso treffend wie scharf alle Angriffe des Gegners pariert. — Maimburgs Buch hatte Schelstrate von der Königin Christine zugeschickt erhalten; es miſsfiel dem heiligen Stuhle dermaſsen, daſs sein Verfasser sofort aus dem Jesuitenorden ausscheiden muſste; eine Pension König Ludwigs XIV. lieſs ihn diese Behandlung verschmerzen.[1])

Von anderen römischen Autoren nennen unsere Briefe noch Giulio Bartolocci, Professor der hebräischen und rabbinischen Sprache am Collegium neophytorum et transmarinorum zu Rom, der eine bibliotheca Rabbinica geschrieben hatte, 1687 meldet er Magliabechi die Drucklegung des 4. Bandes davon. Meister in der chaldäischen und syrischen Sprache war von 1666—1694 in der Tiberstadt Anton Fausto Naironi, ein gelehrter Maronit aus Syrien (die M. hatten sich seit 1182 dem Papste unterworfen). Auch er stand mit Florenz in Verbindung, im Februar 1682 schreibt Magliabechi nach Zwickau, Naironi schreibe an einer Geschichte der Maroniten und einer Beschreibung von Phönicien, der Heimat der Sekte. — Um dieselbe Zeit erscheinen in Rom eine Anzahl von Biographieen und Memoirenwerken, deren Verfasser nicht genannt werden: eine Lebensbeschreibung des Monsignore Consilori und Memorie intorno alle Azzioni del Cardinale Domenico Ginnasio. Dominicus Gymnasius aus Castel-Bolognese (zwischen Bologna und Ravenna) war Autorität im Kirchenrecht und brachte es bis zum Kardinal von Ostia, er starb 1639.

Über die Schriften des Pater Pallavicino: difesa del Pontificato Romano (3 Tomi in Folio) und des Pater Mauro: ‚Teologia' ist nichts weiter bekannt, als daſs ihr Druck um die Jahreswende

1) Jöcher I, 161. Valery I, XVII. III, 306. II, 28. 68. 110. 171. 206. 345. 358. — ep. 39. 26. Juli 1687. — Valery I, 46 Note 1. III, 399.

1684/85 begonnen hat. Bedeutender erscheinen 1685 unternommene Veröffentlichungen aus dem Archiv der berühmten italienischen Abtei Farfa in der Sabina (an der Via Salaria, östlich vom Soracte), die während des Mittelalters zur Zeit der Ottonen treu zur kaiserlichen Partei hielt. Magliabechi berichtet darüber nach Zwickau: ‚In Rom druckt man den Sinodo (?) von Farfa mit grofser Sorgfalt, man hofft auf den Beifall der Kleriker, wegen der päpstlichen Dekrete, wie der gelehrten Laien wegen der lückenlosen und zuverlässigen Chronologie der Abtei, deren archivalische Schätze herangezogen werden sollen, wichtige Aufschlüsse über die Geschichte der Päpste und der Kaiser zu geben. Der Verfasser des genannten Werkes ist Pater Musanti'.

Auf die Streitigkeiten zwischen Rom und der gallikanischen Kirche bezieht sich auch die Mitteilung Schelstrates, es sei in Bälde ein Brief des Autors ‚del Trattato della libertà della Chiesa Gallicana' an einen Freund in Rom zu erwarten, von der Magliabechi im Briefe vom 1. Juni 1686 an Daum Kunde giebt.

Zwei römische Schriftsteller geistlichen Standes hatten eben noch mit fleifsigen Studien beschäftigt die Augen geschlossen: 1684 war Pater Francesco Haroldo verschieden, bis zu seinem Tode über der Ausgabe des Albertus von Sarchiano (Vicarius der Franziskaner, † 1450), eines Schülers des Guarino, thätig. Um dieselbe Zeit mufs Pater Rinaldi gestorben sein, 1687 druckte man in Rom zwei postume Bände seiner Annali ecclesiastici. — Von gelehrten Zeitschriften in Rom verdienen die Giornali dei Letterati besonders hervorgehoben zu werden.

Am Ende seines Briefwechsels mit Daum teilt M. noch eine artige Versspielerei des Pater Maximilian Dezza von der Kongregation der Madre del Dio mit. Durch Versetzung der Buchstaben der Worte:

Leopoldus primus Austriacus Imperator

bildete der Verskünstler mit Hinweglassung des L ein Anagramm auf den siegreichen Kaiser:

Turcas Europâ divulsos opprimet armis,

dazu dichtete er folgendes Epigramm:

Turcas Europa divulsos opprimet armis,
Tam faustum nomen Caesaris omen habet.
Sed cur una deest praesago L litera versu?
Quae Lunae caput est, iam recisa fuit.[1])

Aus der Hauptstadt des Königreichs beider Sicilien hören wir von mancher litterarischen Neuigkeit; zunächst von einer Reihe Briefsammlungen: Don Pedro Valero Diaz, Reggente (?) von Neapel, Visitator von Sicilien, beabsichtigt Briefe des Monsignore Antonio Agostino der Öffentlichkeit zu übergeben (doch wohl des gelehrten Spaniers aus Saragossa). Ein Specimen der Arbeit mit Kommentar

1) ep. 39. 26. Juli 1687. — Jöcher I, 830. — ep. 15. 27. Febr. 1682. — Jöcher III, 807. II, 1293. — ep. 36. 23. Januar 1685. — ep. 38. 1. Juni 1686. Gregorovius, Gesch. der Stadt Rom i. M. II, 190. IV, 294.

und Noten hat Magliabechi schon in Händen gehabt und rühmt ebenso den interessanten Inhalt, wie die gelehrte Forschung und die schöne Form der Darstellung. Einige Jahre später (1685) erschien in Neapel eine Sammlung denkwürdiger Briefe (lettere memorabile) verschiedener gelehrter Leute (diversi), deren Namen leider unbekannt sind. Wahrscheinlich ist sie identisch mit der Sammlung, welche Magliabechi im Briefe vom 1. Juni 1686 an Daum erwähnt: Nell' istessa Città di Napoli è escito un libro in 12, di lettere di diversi, Istoriche, Politiche, Erudite'. Darunter waren zwei Briefe des Augsburger Ratsherrn Marcus Welser, dessen Werke, 1682 von Chr. Arnold in Nürnberg herausgegeben (bei Ender in Nürnberg in Folio), Daum durch Carpzovs Vermittelung über Leipzig erhalten hatte. — Ein Seitenstück zu Cinellis Florentin. Biblioteca volante bilden des Lionardo Nicodemo Addizzioni Copiose zu der Bibl. Napolitana des rechtskundigen Nicolo Toppi. Am 15. Oktober 1683 zeigt Magliabechi Daum an, er werde ihm binnen kurzem gedachtes Werk, dessen Neubearbeitung gröfstenteils aus seinen eigenen Florentiner Studien geschöpft sei, zum Geschenke machen. In der That bezeugt Nicodemo selbst in seinem Widmungsschreiben an den oben erwähnten Dom Pedro Valero Diaz, dafs er seine Addizzioni im wesentlichen den Notizen und Aufzeichnungen Magliabechis verdanke. Das Buch (Zwickauer R.-S.-B. XXXVI. 3. 30) ist alphabetisch nach den Vornamen der Verfasser geordnet und enthält eine stattliche Fülle von Daten aus der Gelehrtengeschichte des 17. Jahrh. Das Buch erschien bei Salvator Castaldo in der Königl. Hofbuchdruckerei, auf dem unteren vorsichtig umgebogenen Rand des Titelblattes findet sich die Widmung des Florentiners ‚in segno di stima e di affetto'.[1])

Von biographischen Werken nennen die Briefe eine Vita des Tommaso Cornelio aus der Feder Carlo Susannas. — Als bemerkenswert kündigt der Augsburger Johann von Stetten Magliabechi ein Buch an, das der berühmte Kleriker und Lehrer des Kirchenrechtes Pompeo Sarnelli unter dem Titel ‚Antica Basilicografia' herausgegeben hat. Alles auf antike Tempel und christliche Basiliken bezügliche Material ist darin verarbeitet. Das Buch war in Florenz schon bekannt, Magliabechi hatte nur noch nicht Zeit gefunden, es zu lesen.[2]) Unter den poetischen Erzeugnissen, die von Neapel aus der Öffentlichkeit übergeben wurden, sei das Dichtwerk des Bartolomeo Crasso di Pianura erwähnt (s. p. 152), das unter dem Titel ‚Christiani orbis Trophaea sive Vienna triumphans' die Sieger von Wien, aber auch Helden des 30jährigen Krieges in lateinischen Versen feiert. Das Kaiser Leopold gewidmete, ebenfalls bei Salvatore Castaldo ge-

1) ep. 6. 6. Juli 1680 (D. rec.). — Jöcher I, 641. IV, 1507. — ep. 36. 23. Jun. 1685. — ep. 38. 1. Juni 1686. Arnold a. D. ep. 38. 15. April 1682. — ep. 17. 15. Okt. 1683. (D. rec.). — ep. 25. 18. Mai 1684. (D. rec.). Valery III, 412. I, 42. 44 Note 2.

2) ep. 39. 26. Juli 1687. Marginalbemerkung der 3. Seite. — ep. 38. 1. Juni 1686. — Jöcher IV, 148.

druckte Poem bekam Daum durch Magliabechi geschenkt (Zwickauer R.-S.-B. VI. 6. 8). Zu neuem Leben sollten die vergessenen Poesieen Francesco Puccis, des Freundes und Schülers des Poliziano und Filelfo, sowie des Sicilianers Pietro Gravina aus Catania und des Onofrio Rizzi erweckt werden. Mit dieser Absicht trug sich der neapolitanische Advokat Giuseppe Valetta, teilte sie Magliabechi mit, der wiederum Daum davon in Kenntnis setzte.[1])

Nun zu den Städten nördlich vom Apennin, die, was Intensität im Betriebe der Wissenschaften und Vielseitigkeit der litterarischen Produktion anlangt, in jeder Beziehung mit denen des Südens wetteifern können. Dies gilt besonders von Padua, dort erfreute sich die Universität stattlicher Frequenz, die Druckereien hatten Arbeit. Zwei Druckerfirmen werden (die eine sogar öfters) in den Briefen erwähnt: die Cadorini und die Frambotti. Frambotto stand mit Magliabechi im Briefwechsel.[2]) Unter den gelehrten Kreisen Paduas steht obenan Carlo Patino mit Familie. Es lag in der polyhistorischen Richtung des Bildungstriebes jener Zeit, daſs auch Frauen eifrig den schönen Wissenschaften huldigten und dem Vorbilde jener Königin, die einem Thron und dem Glauben ihrer Väter entsagte, um durch nichts gestört den Studien zu leben, folgten. So in Frankreich Anna Dacier, Tanaquil Fabers Tochter, so in Italien die beiden Patine. Charles Patin, geborener Pariser, hatte zuerst Jura, dann Theologie, dann Medizin studiert. Nach gröſseren Reisen lieſs er sich 1676 in Padua an der dortigen Universität als medizinischer Lehrer nieder. Die Fülle seiner Studien macht es erklärlich, daſs er neben der Heilkunde auch noch anderen Gebieten sich widmete, besonders der Numismatik, in der sein Name seltener Autorität sich erfreute. ‚Monsieur Patin' — schreibt Michel Germain (p. 99) — est le plus habile homme di Padoue, son cabinet de médailles est très riche — Madame Patin nous a donné un livre de piété de sa façon! Madame Patin war eine geborene Madeleine Hommets; unter dem Namen ‚Modesta' gehörte sie der Paduaner Akademie der ‚Ricovrati' an[3]); das soeben bezeichnete Buch führt den Titel: ‚Reflexions morales et chrétiennes'. Auch die beiden Töchter dieses gelehrten Paares, Charlotte Katharina und Gabriele Charlotte, gehörten zu den ‚Ricovrati'. Von den wissenschaftlichen Leistungen der älteren hörten wir am Anfange dieses Kapitels, die jüngere stand in keiner Weise hinter ihr zurück. Die Werke Carlo Patinos, deren die Florentiner Briefe gedenken, sind folgende:

---

1) Jöcher II, 1148. — ep. 36. 23. Januar 1685. — ep. 37. 2. März 1686 (D. rec.).

2) ep. 2. 16. April 1678. — ep. 39. 26. Juli 1687. Marginalnote: Frambotto mi scribe, che ha pensiero di ristampare i Fasti di Panvino (wohl Fasti et triumphi des Onofr. Panvinio, vgl. Jöcher III, 1229.).

3) Ein Mitglied dieser Akademie der ‚Ricovrati' (lat. recuperati) war auch Arnold, am 17. Dez. 1678 schreibt er Daum: ‚Morgen muſs ich ein Gedicht auf die Republik Venedig machen, da ich von Patino zugleich mit mehreren anderen deutschen Gelehrten feierlich zur neuen Akademie ‚Recuperatorum' aufgefordert worden bin. Das Diplom erwarte ich jeden Tag!'

1. Numismatischen Inhalts: De Numismate antiquo Horatii Coclitis (?) per optimum Imperatorem Trajano restituto epistola Caroli Patini. Patavii apud Cadorinum 1678 in 4°. — Ein Neudruck der ‚Panegiristi antichi con Medaglie'; hiermit steht in Verbindung die Notiz aus dem Briefe vom 25. Oktober 1683 an Daum: ‚Sgr. Patino will den Panegyrikus des Plinius mit den Anmerkungen des Lipsius samt seinen eigenen neu drucken lassen. Zugleich zeigt er mir an, daſs er einige der vom Senator Pietro Morosini der Republik Venedig hinterlassenen Münzen und Medaillen zu bearbeiten gedenkt'. — Letztere Mitteilung ergänzt folgende: ‚Binnen kurzem verläſst die Presse ein Thesaurus Numismatum a P. Maurocenno (Morosini) Serenissimae R. P. legato: darin wirst Du (Magliabechi) neue Erklärungen bisher noch nicht veröffentlichter Münzen vorfinden'. Dieses Buch ist freilich nicht in Padua, sondern in Venedig erschienen, es wird am gehörigen Orte davon die Rede sein.

2. Medizinischen Inhalts: De Febribus, oratio habita in Archi-Lycaeo Patavino die 4. Nov. 1677. a Carolo Patino. Patavii apud Frambottum. 1677 in 4°. — Medicinam practicam non satis aestimari. Oratio habita in Archi-Lycaeo die 16. Novembris 1683 a Carolo Patino — freilich in Venedig gedruckt, deshalb dort noch einmal zu erwähnen.

Von den Schriften der gelehrten Töchter nennt Magliabechi: ‚Oratio de liberata Vienna' (s. vorher) von Charlotte Katharina, ‚De Phoenice in Numismate Imp. Antonini Caracallae expressa epistola' Gabrielidis Carolae Patinae, also der jüngeren Tochter.

Die Zwickauer Bibliothek besitzt unter Carlo P.'s Namen ein prachtvoll ausgestattetes Ludwig XIV. gewidmetes Werk in Folio unter dem Titel: Numismata Imperatt. Romanorum ex aere mediae et minimae formae, Amsterdam 1697 (XXVII. 1. 12). Carlo P. starb am 2. Okt. 1693, ein Sohn wird nirgends erwähnt, vielleicht ist das Buch erst nach dem Tode des Verfassers erschienen. Wie es nach Zwickau gekommen ist, ist nicht zu sagen.[1])

In Padua erschienen um jene Zeit auch einige historische Schriften, so von Sertorio Orsato, Professore delle Meteore (Meteorum Aristotelis: Jöcher) an der Universität, Mitglied der Ricovrati. Wir hören von der baldigen Vollendung des ersten Teiles seiner Storia di Padova, dieser reicht von der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1173. Das Buch erschien in Padua 1678 in Folio. Über seiner letzten Arbeit, den Marmi eruditi sopra Varie Iscrizzioni, überraschte ihn der Tod, den er sich auf so sonderbare Weise (Jöcher a. a. O.) zugezogen hatte, der Vollendung der Arbeit unterzog sich sein Enkel Giov. Ant. Orsato und brachte sie 1719 zum Abschluſs.[2])

In jenem bereits beschriebenen Bande der Zwickauer Bibliothek, der Bocchi-Cinellis Bellezze di Firenze enthält (XXVII. 2. 6), findet

1) Jöcher III, 1298. — Valery III, 418. I, 62. 64 Note 2. — ep. 2. 16. Apr. 1678. — ep. 15. 27. Febr. 1682. — ep. 19. 25. Okt. 1683. — ep. 24. 30. April 1684. — ep. 31. 24. Jan. 1685.

2) Jöcher IV, 1734. — ep. 2. 16. Apr. 1678. — ep. 6. 6. Juli 1680 (D. rec.).

sich auch ein anonymes Werk eingebunden unter dem Titel: ‚De rebus Moschoviticis ad Serenissimum Magnum Hetruriae ducem Cosmum tertium. Patavii MDCLXXX. Typis Petr. Frambotti.' In unseren Briefen finden wir die Angabe der Vorrede über den Verfasser dieser relativ genauen Schilderung russischer Zustände, die als eine Fortsetzung und Ergänzung der 1647 erschienenen ‚Neuen orientalischen Reisebilder' des Adam Olearius betrachtet werden kann, bestätigt. Der Verfasser war Jacob Rautenfels, dessen Vater in Stellung am Hofe des Polenkönigs Kasimir gewesen war und die russischen Verhältnisse genau kannte. Nach des Vaters Tode kam der Sohn nach Florenz, verlebte dort am kunstliebenden Medicäerhofe glückliche Tage und schenkte als Zeichen seiner Dankbarkeit handschriftlich jene Arbeit seiner Feder der Grofsherzoglichen Bibliothek. Dieses Manuskript gab 1680 ein ungenannter deutscher Gelehrter (Germanus quidam) zu Padua in Druck. Unser Exemplar sendete Magliabechi nach Zwickau, es trägt von Daums Hand den Vermerk: Donum Cl. et Ill. V. A. Magliabechi Florentiâ missum.[1])

Für die antike Kulturgeschichte ist von Wichtigkeit das Werk des Ottavio Ferrari: de re vestiaria libb. VII: ‚über die Trachten der Alten'. Die Zwickauer Ratsschulbibliothek besitzt ein Exemplar dieses Buches aus dem Jahre 1654 (XXVIII. 4. 12). Es ist dies die erste Auflage des genannten Buches, von der sich nicht feststellen läfst, wie sie nach Zwickau gekommen ist. 1682 ging Ferrari mit dem Tode ab (Jöcher II, 575), von seinem Werke ist bald darauf die 3. Auflage erschienen, wenigstens schreibt Magliabechi am 29. Januar 1685: Nella città di Padova è stato ristampato il seguente libro del Ferrari: Octavii F. de Re Vestiaria libri VII. Quattuor postremi nunc primum prodeunt: reliqui emendatiores et auctiores. Adjectis Iconibus, quibus res tota oculis subjicitur. Quibus in hac nostra tertia editione accesserunt Analecta de Re vestiaria et dissertatio de Veterum Lucernis sepulcralibus. Patavii apud Frambottum. 1685 in 4°. Die neue Auflage war Magliabechi gewidmet, mit Beschämung (Con mio gran rossore) las er auf dem Titelblatt seinen Namen.

Im Norden Italiens bei gröfserer Entfernung von Rom scheint das Interesse an religiösen Schriften geringer zu sein, als dort und in Neapel, aber es fehlen doch auch solche nicht ganz, in dem oben citierten Schreiben erwähnt Magliabechi eine Mitteilung des Kardinal Barbarigo, Bischof von Padua, dafs er im Begriffe stehe ein Kompendium der ‚theologia dogmatica' des Pater Petavius herauszugeben.[2])

Gleich Padua befand sich im 17. Jahrh. auch Verona unter der Herrschaft der Republik Venedig. Dort war im Jahre 1678 eine Biographie der Gräfin Mathilde angekündigt. Es hatten dergleichen zwar schon florentinische Historiker, wie Mellino und Fiorentini,

---

1) ep. 5. 29. Dez. 1679.
2) ep. 36. 29. Jan. 1685. — ep. 38. 1. Juni 1686. — Arnold an Daum 25. Sept. 1677.

verfafst, aber der Veronenser behauptete aus ganz authentischen bislang unbekannten Quellen geschöpft zu haben. Sofort nach dem Erscheinen will Magliabechi das Werk einer genauen Prüfung unterziehen, um sich von der Wahrheit jener Reklame zu überzeugen.

Nun zu Venedig selbst. Abgesehen von den beiden genannten Schriften Carlo Patinos, dem thesaurus Numismatum und der Rede ‚medicinam practicam non satis aestimari', sind von litterarischen Erscheinungen aus der Lagunenstadt bemerkenswert eine: ‚Storia di Venezzia' des Giovanni Battista Vero, zweite um zwei neue Bücher vermehrte Auflage, die 1678 erschien. Ferner zwei umfangreiche Veröffentlichungen des Maestro (sic!) Vincenzio Coronelli, des berühmten Kosmographen von Venedig, der 1686 von König Ludwig nach Paris berufen ward, um daselbt möglichst grofse Erdgloben herzustellen. Die beiden reich mit Holzschnitten geschmückten Werke führten folgende Titel:

1. Conquista della Ser^{ma} Repubblica di Venezzia nella Dalmazia, Epiro e Morea, durante la guerra interpresa contro Meemet IV. Imper. de' Turchi, negli due anni primi del Principato di Marc Antonio Giustiniani Serenissimo Doge di Venezzia — Con l'aggiunto delle Fortezze Knin (Dalmatien) e Castel Nuovo. In Venezia in foglio 1686.

2. Memorie Istoriograficche delli Regni della Morea, e Negroponte e luoghi adjacenti. Descritte e consecrate All' Altezza Ser^{ma} del Sgr. Principe Guglielmo Duca di Brunswich-Luneburgo, Generale dell' Armi Venete. Ven. 1686 in foglio reale.

Von poetischen Erzeugnissen machen die Briefe Epigrammata des Ludovico Bigo Hippolyta von Ferrara (aus d. 16. Jahrh.) als in Venedig bei Giorgias de Rusconibus gedruckt namhaft.[1])

Von demselben ist erschienen ein: Libellus Epigrammaton in Christi vitam Leoni X. Florentino S. Pont. ex mandato Octaviani Mariae Sforciae Laudensis (v. Lodi) Episcopi feliciter dedicatus. Das Buch war aber in Mailand gedruckt bei Joh. Angelus Scinzenzeler 1513. Dieser Umstand führt uns auf die geringe litterarische Ausbeute aus dieser Stadt. Der grofse Numismatiker Graf Francesco Mezzobarba Birago hat Münzwerke des Augsburgers Adolf Occo (Medaglie d'Occone) mit eigenen Zusätzen versehen neu herausgegeben. — Der Priester Petrus Apollonius Collatius aus Novara hatte im 15. Jahrh. ein Epos: ‚Zerstörung von Jerusalem' in vier Büchern unter dem Titel ‚de eversione Hierosolymae' (!) verfafst, es war zu Mailand bei Uldericus Scinzenzeller 1481 erschienen. In Magliabechis Exemplar dieser Ausgabe standen 2 Verse des Pater Giovanni Biffi zum Preise des Dichters.

Qui Solymos scripsit miseranda clade ruentes
Hic mihi perpetuus iunctus amore placet.

Von diesem Biffi befanden sich in Florenz eine Anzahl kurzer

1) ep. 2. 16. April 1678. — ep. 6. 6. Juli 1680 (D. rec.). Jöcher I, 2110. — ep. 38. 1. Juni 1686. — ep. 8. 22. Dez. 1681. Jöcher I, 1086.

Heiligenleben in lateinischen Versen, dazu etliche andere gedruckte kleinere Dichtungen. Er war auch Daum nicht unbekannt, er citiert von ihm: ‚Miracula B. Virginis Mariae ad Sixtum IV.' und einen Epigramaton liber, Romae 1484. —

Eine nicht unwichtige Rolle spielte in der Arrigofrage die Stadt Lucca, hier lebte Peter Bartolommeo Beverini von der Kongregation der madre di Dio, ein ebenso kenntnisreicher Priester, wie feingebildeter und höflicher Mensch. Seine Gefälligkeit Magliabechi und Daum gegenüber haben wir schon oben kennen gelernt, letzterer dankt ihm im Briefe vom 29. Dezember 1684 aufs herzlichste. Beverini hatte sich auch in eigenen dichterischen Kompositionen versucht, eine Sammlung lateinischer Gedichte, Carminum libb. VII, war von ihm bei Hyacintho Paci in Lucca 1674 in 12^0 erschienen (soll in Zwickau sein XXV. V. 32., war aber leider nicht zu finden).

In Parma cirkulieren vielgerühmte Giornali di Letterati. Geachtet waren auch die Werke des Benedetto Accolti aus Arezzo, der um die Mitte des 15. Jahrh. eine historia belli sacri (de bello a Christianis contra Barbaros gesto pro Christi sepulcro e Judaeo recuperando) in 4 Büchern schrieb (Basel 1544). Von ihm gab Magliabechi einen dialogus de praestantia virorum sui evi heraus, den er handschriftlich in seiner Bibliothek besaſs (Parma 1689). Das der Zwickauer Bibliothek wohl in Erinnerung an die Freundschaft mit Daum gestiftete Exemplar trägt die Chiffre XXX. IV. 49.

Aus Bologna kennen die Briefe zwei Autoren: den Joh. Gandolfus, dessen 5 Bücher Gedichte (Bononiae typis Jacobi Montii 1674) sich auch in Zwickau vorfinden (XVIII. V. 52), und den Conte Kanonikus Malvasia, der zusammen mit Jac. Pagina ein Buch mit folgendem rätselhaften Titel schrieb: ‚Aelia Laelia. Criſpis non nata resurgens in Expositione legali Com. Caesaris Malvasiae ac Jac. Paginae.' Bononiae 1683 in 4^0.

Am Schlusse der litterarischen Novitäten Italiens mögen noch Perugia und Faenza aufgeführt sein. In Perugia hat der Jesuit Agostino Aldorini einen vollständigen Katalog der Florentinischen Schriftsteller (un pienissimo Catalogo degli Scrittori Fiorentini) ausgearbeitet; in Faenza trägt sich Signor Cavina mit einem seiner Zeit gewaltig voranschreitenden Projekt, auf dem kürzesten Wege das etrurische Meer mit dem adriatischen zu verbinden und von Faenza einen Kanal nach dem adriatischen Meere zu graben. Das Werk ist betitelt: Cōmercio di due mari Adriatico e Mediterraneo per la più breve e ſpedita strada per l'Apennino e sopra il pensiero di un nuovo Canale navigabile de Faenzo all' Adriatico. In Faenza per il Zarafulli 1682 in Folio.[1])

1) ep. 19. 25. Okt. 1683. — Jöcher III, 1013. Valery III, 406. — ep. 11. 25. April 1682. — Jöcher I, 2014. — Daum a. M. XIII. 15. Jan. 1684. — ep. 33. 28. Nov. 1684. — ep. 34. 7. April 1685. — ep. 36. 23. Jun. 1685. — ep. 37. 19. Jan. 1686. — Daum a. M. XV. 29. Dez. 1684. — ep. 39. 26. Juli 1687. — ep. 15. 27. Febr. 1682. — Über Cavina vgl. Valery I p. 7.

Soviel über die bibliographischen Mitteilungen aus Italien, ihnen reihen sich die aus Frankreich würdig an. Magliabechi ward durch den Benediktinerpater Jean Mabillon, einen der berühmtesten Gelehrten Frankreichs im Zeitalter Ludwigs XIV., mit dem er jahrelang brieflich, eine kurze Zeit in Florenz persönlich im Verkehr stand, über alles Wissenswerte unterrichtet, was die gelehrte Litteratur Frankreichs betraf, so dafs er auch hierin Daum auf das Neueste und Gediegenste aufmerksam machen konnte. Geboren 1632 zu Pierremont in der Champagne ward Jean Mabillon in den Benediktinerorden aufgenommen und galt als eine Zierde der Abtei St. Maur. Lange Zeit in den Bibliotheken zu Paris thätig, erwarb er sich ein kolossales Wissen und stand beim Beginn der Magliabechi-Daumschen Korrespondenz mit jenem seit langem in Briefwechsel. Gesehen haben sich beide Gelehrte erst 1685. In diesem Jahre ward er auf den Vorschlag Letelliers, Erzbischofs von Rheims, der nach dem Tode Colberts (1683) das Ressort der schönen Wissenschaften übernommen hatte, nach Italien geschickt, vor der Abreise aber dem Könige vorgestellt. Seine grofse Berühmtheit verdankte der Franzose einem Werke, das noch bis in die Gegenwart geschätzt wird, seinem Buche: de re diplomatica, Paris 1680, in Folio. Es war Colbert gewidmet, der für die verdienstliche Arbeit dem Autor eine Staatspension von 2000 Livres zusicherte, die der anspruchslose Gelehrte bescheiden zurückwies. Uber dies Buch schreibt Magliabechi am 29. Dezember 1679 an Daum: ‚Pater Mabillon wird binnen kurzem seine hochgelehrte und interessante Darstellung über die Schriften jedes einzelnen Jahrhunderts drucken lassen. Seinem Buche giebt er die ersten zwei Verse vieler ausgezeichneter Handschriften als Schriftproben bei, die er hat durchpausen (copiati o per dir meglio lucidati) lassen. Ich (Magliabechi) habe ihm die ersten beiden Verse der berühmten Pandektenhandschrift und des Virgil durchpausen lassen, da er mich darum hat bitten lassen.' Mabillon erwies sich für solchen Liebesdienst nicht undankbar, er erwähnte den berühmten Freund lobend, wo er nur konnte, zu seiner Überraschung (con mia confusione) erblickte Magliab. seinen Namen in der Vorrede und an mehreren Stellen des Buches ehrenvoll erwähnt. Die ‚Diplomatica' machte in Italien und Frankreich berechtigtes Aufsehen, ward dem Papst überreicht und dem Kardinal Chigi zum Geschenk gemacht. Vom 1. April 1685 bis zum 2. Juli 1686 hielt sich Mabillon in Italien auf. Über seinen Besuch in Florenz wird am 1. Juni 1686 Daum berichtet: ‚Der treffliche und hochgelehrte Pater Mabillon ist länger denn einen Monat in Florenz gewesen, er hat sich immer in den Büchereien eingeschlossen, um zu studieren, hat jedoch fast jeden Tag eine kurze Zeit mein bescheidenes Studierzimmer mit seiner Gegenwart beehrt.' In jener Zeit gelang es Magliabechi, den gelehrten Franzosen auch für Daums Arrigostudien zu interessieren und in ihm eventuell einen Mitarbeiter für die neue Auflage des Henricus Pauper zu gewinnen (p. 110): Mabillon kollationierte die Paduaner Handschrift zu diesem Zwecke. Wieder nach

Paris zurückgekehrt verfaſste er das letzte seiner Werke, dessen in unserer Korrespondenz gedacht wird, das ‚Itinerario d'Italia' oder ‚Iter Italicum', wohl eine Art Tagebuch über Erlebnisse und Ergebnisse seiner italienischen Reise. Es erschien sechs Monate nach seiner Rückkehr als eine Art Einleitung zu seinem ‚Museum Italicum', Paris 1687—89, 2 voll. in 4°. Er widmete das Werk seinem Gönner Letellier. Bei der Korrektur leistete ihm Magliabechi bereitwillig Hülfe; dafür spendete der Verfasser dem liebenswürdigen Förderer seiner Studien begeistertes Lob. In der vollen Erkenntlichkeit für die geleisteten Dienste charakterisiert er seine Persönlichkeit an einer Stelle seines Buches folgendermaſsen: ‚Is enim praeditus est ea sagacitate, nihil ut ipsum lateat, ex memoria ut omnes libros habeat in numerato, ipse museum ambulans et viva quaedam bibliotheca.' Dies Bild von der ‚wandelnden Bibliothek', dessen sich auch Kardinal Noris (p. 158) bediente, ist seitdem für Leute von der Art Magliabechis typisch geblieben, auch Daum ist von seinen Zeitgenossen gern so bezeichnet worden.[1])

Von gleicher Gelehrsamkeit wie Mabillon, aber älter als dieser († schon 1688), war Charles Dufresne Du Cange, der Schöpfer des berühmten Glossars mittelalterlicher Latinität, das noch heute zu den unentbehrlichsten Hülfsbüchern im Lesesaale jeder gröſseren Bibliothek gehört. Auch er erfreute sich hoher Gunst seines Königs. Drei seiner Hauptarbeiten nennen die Briefe Magliabechis an Daum: 1. Glossaire de la moyenne et basse latinité, Paris 1673, 3 voll. in Folio, an dessen Vollendung er 30 Jahre gearbeitet hatte, das aber auch die berechtigte Bewunderung der Zeitgenossen, namentlich jenseits des Kanals, in England, erregte. Magliabechi setzt Daums Bekanntschaft mit dem Buche voraus, fügt aber die Mitteilung von der Herausgabe eines Glossaire grecque bei, das in Lyon erscheinen soll, 1687 ward es im Druck vollendet, der Verfasser sollte die Freude an seinem letzten Werke nur kurze Zeit empfinden. Die nicht unerheblichen Druckkosten hatte Jacques Anison, der Mabillon nach Italien begleitet hatte, dem Autor vorgestreckt. — 2. Neben dieser groſsen lexikalischen Arbeit erschien 1686 eine Ausgabe der Annalen des Zonaras (Paris, imprimerie royale; 2 Bde. in Folio). Sein Schwanengesang ward 3. das chronicon paschale Alexandrinum, das er herausgab und übersetzte. Als er die Arbeit 1687 begann, schrieb Michel Germain aus Paris an Magliabechi: Ce vénérable vieillard fait pour cela des efforts de géant et cependant il est aussi gai et aussi tranquille, que s'il ne faisait que se divertir. Que le bon Dieu ajoute encore trente aňées aux soixante quinze, qu'il a sur la tête. Leider schreibt er ein Jahr später: Du Cange est retombé malade et je n'ai plus guère espérance de le revoir en santé. Il a reçu ses sacrements. — Nos confrères achèvent de

1) ep. 5. 29. Dez. 1679. — ep. 13. 18. Juli 1682. — Valery III, 391. I, 8 Note 2. I, XIII. 31. 32. 33. 34. 68. 108. 220. I, VI. — ep. 38. 1. Juni 1686. — ep. 39. 26. Juli 1687. — Valery I, 185 Note 2. II p. 16 Note 3. p. 133.

corriger les épreuves du ‚Chronicon Alexandrinum' de ce Nestor malade. Je crois, qu'il sera achevé avant qu'il meure, mais je doute, qu'on le présente au Roi auquel il est dedié, avant ce temps-là. — Aufser diesen 3 Werken citiert Magliabechi noch seine Beschreibung von Konstantinopel, er schreibt Daum am 29. Dezember 1679: ‚Du C. hat vor kurzem eine Beschreibung von Konstantinopel verfafst reich ausgestattet mit allerhand Bildern und Figuren'. Diese Beschreibung sollte ein Teil eines gröfseren Werkes werden, das den Titel: ‚Histoire Franco-Byzantine' führen, aber nie fertig werden sollte. — 1688 starb der gefeierte Gelehrte; eine seiner Lieblingsideen war immer gewesen, Magliabechi zu veranlassen, auf einige Monate Florenz mit Paris zu vertauschen und durch seine Gelehrsamkeit das gebildete Frankreich in Staunen zu setzen. Mabillon war es, der sich diesem Projekte auf das entschiedenste widersetzte: ‚man dürfe', so sagte er, ‚einen Baum, der so herrliche Früchte bringe, nicht ohne weiteres in einen fremden Boden verpflanzen, er werde sonst eingehen'.[1])

Dem toten Du Cange hielt die feierliche Leichenrede der grofse Baluze, ein dritter hellstrahlender Stern am Gelehrtenhimmel des königlichen Frankreich. Etienne Baluze (Baluzzi nennt ihn Magliab.) war Bibliothekar Colberts. Magliabechi stand mit ihm in regem Commercium, sendete ihm seine Ausgabe des Hodoeporicon des Ambr. Camaldolensis (p. 153) und beauftragte Mabillon, ihm ein Exemplar der epistula consularis des Kardinal Noris (s. oben) übermitteln zu wollen. In seinen Briefen an Daum gedenkt er der Schriften von Baluze: der Ausgabe der Werke des grofsen Innocenz III. Conti, dessen Briefe, darunter einige *ἀνέκδοτα*, zwei grofse Bände umfafsten, der Morea Hispanica (2 Bde. Paris 1688), einer Beschreibung der Grenzprovinzen zwischen Frankreich und Spanien auf Grund der Studien und Vorarbeiten, die Baluze gemacht hatte, als er im Jahre 1660 beim Abschlufs des pyrenäischen Friedens beauftragt worden war, im Verein mit den spanischen Bevollmächtigten die Grenzen zwischen beiden Staaten festzustellen; endlich ein Werk des lat. Kirchenvaters Lactantius Firmianus (4. Jahrh.) ‚de mortibus persecutorum', dessen voller Titel lautet: ‚C. Caecilii de mortibus Persecutorum liber cum Notis Jo. Columbi Professoris Upsaliensis'. Johannes Columbus soll nach Jöcher zu Upsala 1648 gestorben sein, womit freilich die weitere Angabe Magliabechis nicht stimmt: ‚Lo dedica il Colombo, morto poco fà, al Sgr. Cupero'. Gisbert Cuper, ein holländischer Gelehrter, hat das genannte Werk des Lactantius gleichfalls kommentiert, ist aber nach Jöcher 1644 geboren; fafst man ‚dedica' wörtlich, so ist kaum ersichtlich, was die ‚Widmung' eines Buches bei einem 4jährigen Knaben soll — wenn anders die Angabe der Jahreszahlen bei Jöcher richtig ist. — Von allen diesen 3 Werken des Baluze findet sich in Zwickau

1) Valery III, 348. 107. I, XXXV. — ep. 5. 29. Dez. 1679. — ep. 35. 4. Dez. 1685. — Valery II p. 101. 157. — ep. 39. 26. Juli 1687. — Valery II, 14 Note 1. Valery II, 123. 164. 168. — Arnold a. D. ep. 41. 16. Juni 1686.

keine Spur, wohl aber existieren in der Ratsschulbibliothek von ihm: ‚Miscellaneorum libb. III. Collectio veterum monumentorum, quae hactenus latuerunt in codicibus (XXV. VIII. 2). Daum erhielt das Buch direkt aus Paris durch die Vermittelung von Christoph Arnolds Sohn, der dort studierte, in Nürnberg war es bei den Buchhändlern nicht zu haben.[1])

Für die oft genannte Persönlichkeit des Ambros. Camald. interessierte sich auch Emmerich Bigot aus Rouen (geb. 1626). Er hatte in der Laurenziana zu Florenz ein längst gesuchtes Manuskript des Palladius, Bischofs zu Helenopolis in Bithynien (4. Jahrh.), einen griechischen Dialog über die Vita des Kirchenvaters Joh. Chrysostomus, seines (des Palladius) Freundes, gefunden. Das griechische Manuskript war verschollen, man hatte sich bisher an eine lateinische Übersetzung des Ambros. Camald. halten müssen, bis Bigot seinen Fund der gelehrten Welt unter folgendem Titel vorlegte: Palladii episcopi Helenopolitani de Vita S. Jo. Chrysostomi dialogus. Accedunt Homiliae S. Jo. Chrysostomi in laudem Diodori, Tarsensis episcopi; ejusdem epistola ad Caesarium Monachum; Acta Tarachi, Probi et Andronici; Passio Bonifatii Romani; Euagrius de octo cogitationibus; Nilus de octo vitiis. Omnia nunc primum Graeco-Latina prodeunt. Cura et Studio Emerici Bigotii Rotomagensis. Das Buch erschien in Paris bei Edm. Martins Witwe und Gabriel Martin, Rue St. Jacques, ‚sub aureo sole' (wohl der Name des Hauses?) 1680 in 4^0. Aus dem Abdrucke des Palladianischen Briefes an den Mönch Cäsarius sollte dem glücklichen Entdecker freilich arger Verdruſs erwachsen; der Weiterdruck des Buches ward sistiert, nach dem Urteil Magliabechis wegen einiger von der herkömmlichen Ansicht über das h. Abendmahl abweichenden Meinungen. Das Verbot ward erst aufgehoben, als sich der Autor entschloſs den Brief wegzulassen. — Bigot besaſs auch die Anmerkungen des 1676 verstorbenen französischen Historikers Henricus Valesius zum Lexikon ‚der 10 Redner' des Alius Harpokration, sendete sie aber dem Holländer J. G. Graevius, daſs er sie seiner Ausgabe des Harpokration als Anhang beifüge.[2])

Das Verhalten der Pariser Censur bezüglich des Bigotschen Buches erfuhr Magliabechi durch einen Brief des Pater Quesnel aus Paris. Paschasius Quesnel (geb. 1634) trat mit 23 Jahren in die Congregatio Oratorii, einen reichen Orden, der in Paris allein 3 Häuser besaſs. Seine zahlreichen Briefe an Magliabechi füllen einen stattlichen Teil des 3. Bandes von Valerys Correspondance (p. 223—291). Von seinen Schriften erwähnen die Florentiner Briefe die Ausgabe der Werke Leos des Groſsen: Les oeuvres de St. Léon, il San Leone Magno. Paris. 2 Bde. 1675 in 4^0. — In gelehrte Streitigkeiten war

1) Valery III, 315. I, XIX. 21. — ep. 5. 18. Juli 1682. — ep. 35. 4. Dez. 1685. — Valery I, 70 Note 2. — Jöcher I, 2030. 2254. — Valery III, 260. 269. — Arnold a. D. ep. 34. 29. April 1680.

2) Jöcher I, 1085. — Valery III, 323. I, 20 Note 1, 116 Note 4. — ep. 5. 29. Dez. 1679. Randbemerkung auf Seite 2 dieses Briefes. — Jöcher III, 1196. IV, 1418.

Quesnel verwickelt mit dem Augustinerpater Christian Lupus (Wolf) aus Ypern, Professor an der Universität Löwen, einer in Rom durch wiederholten Aufenthalt wohl bekannten Persönlichkeit. Kurz vor seinem Tode (1681) schrieb er sein de S. Sacramenti expositione et de sacris processionibus, Lüttich 1681, in 4°. Darauf beziehen sich wohl Magliabechis Äufserungen gegen Daum: ‚In Roma anno fermato il Padre Cristiano Lupo, Agostiniano, Professore di Lovanio, perche scrive contro al Padre Pascasio Quesnel.' Dieser ward aus Paris nach Orléans verbannt; wie hoch er seinen Gegner schätzte, beweist der Unmut, mit dem er die Nachricht aufnimmt, dafs Lupus' Buch in Frankreich verboten sei.[1])

Unter den gelehrten Mitgliedern der Gesellschaft Jesu glänzten in jener Zeit in Frankreich Jean Jacques Chifflet und Jean Hardouin. Von beiden nennt Magliabechi Daum ein Werk; von dem ersteren ist in Paris ein Buch erschienen, das den Beweis zu liefern sucht, dafs die Werke, die wir unter dem Namen des Dionysius Areopagita besitzen, wirklich von diesem alten Kirchenlehrer herrühren, obwohl es allgemein bezweifelt wurde. Hardouin arbeitet an einer Ausgabe der ‚Afrikanischen Konzilien' (gewifs einer Vorarbeit zu seinem grofsen, von der Kritik so arg beanstandeten Konzilienwerke) und bereitet die Schriften des Theodorus von Studii (einem Kloster bei Konstantinopel, daher Theodorus Studites genannt) zum Drucke. Am Ende dieser Pariser Mitteilungen möge noch das Werk des Prämonstratenserpaters Oudin erwähnt werden, in Paris erschien von ihm 1686 ein Supplementum de scriptoribus ecclesiasticis a Bellarmino (s. oben) omissis, ‚das er nachher dergestalt verbessert und vermehret, dafs es zu Leipzig 1722 unter dem Titel: Cōmentarius de scriptorr. ecclesiastt. antiquis in 2 Folianten gedruckt' (Jöcher).

In Avignon ward 1684 des Franziskaners Antonius Pagi bisher unedierte Sammlung von Predigten des h. Antonius von Padua gedruckt: Divi Antonii Paduani Ordinis Minorum Sermones hactenus inediti de Sanctis et de diversis. Opera et studio Antonii Pagi. ord. Minorum Conventualium. Avenione 1684. 8°. Das Hauptwerk des gelehrten Franziskaners, seine ‚critica in annales Baronii' (4 Bde. in Folio), welche Magliabechi im Brief an Daum vom 29. Dezember 1679 wenigstens erwähnt, erscheint erst später in Antwerpen 1705.[2])

Die Notizen über litterarische Novitäten aus Holland, der Schweiz und dem germanischen Norden sind selten und geringfügig, was hätte Magliabechi auch hierin Daum Neues mitteilen können, der doch darüber ebenso gut informiert war? Nur die Rücksicht auf Lückenlosigkeit zwingt uns, sie hier aufzunehmen.

Aus Holland weifs Magliabechi von einer Ausgabe der Briefe

---

1) Jöcher III, 1836. Valery III, 424. 287. 224. 229 Note 1. — ep. 6. 6. Juli 1680 (D. rec.). Valery III, 290.

2) ep. 5. 29. Dez. 1679. — Jöcher II, 139. — ep. 35. 4. Dez. 1685. — Jöcher IV, 1109. III, 1146. — Arnold a. Daum ep. 41. 16. Juni 1686. — Jöcher III, 1180. — ep. 33. 22. Nov. 1684. Valery III, 416. II, 189.

des Hugo Grotius, des berühmten Verfassers von De jure belli et pacis, zu berichten. Von Joh. Georg Grävius nennt er die Ausgabe des Florus, der Briefe Ciceros und der römischen Elegiker Catull, Tibull, Properz, die er vom Verfasser zum Geschenk erhalten hat. Der berühmte Polyhistor Joh. Friedr. Gronov, eine Zierde der Universität Leiden, hatte zwei Söhne, Jacob Gronov, den Erben seiner Stellung und seines Ruhmes, und Lorenz Theodor, der die Rechtswissenschaft studierte und darin zu grofsen Hoffnungen berechtigte. Jacob Gronov sendete Magliabechi seine Ausgabe des spanischen Geographen Pomponius Mela mit Kommentar und Noten, in denen er mit Ausfällen gegen Isaac Vossius, der den Autor gleichfalls bearbeitet hatte, nicht sparsam war; Lorenz Theodor aber weilte Studien halber selbst längere Zeit in der Arnostadt und verkehrte mit Magliabechi, der es an Aufmunterung dem jungen Manne gegenüber nicht fehlen liefs. Auch er kam nicht ohne Gastgeschenk, er brachte die neuesten Liviusausgaben des Vaters und Bruders; dafür erwirkte ihm der höfliche Florentiner die grofsherzogliche Erlaubnis, nach Herzenslust die berühmte Pandektenhandschrift der Laurenziana, welche in silberner Kassette in den Privatgemächern des Fürsten aufbewahrt wurde, zu studieren. Über diese Arbeit äufsert er sich gegen Daum sehr erfreut: ‚Questa certo che sarebbe una bellissima et utilissima fatica, ed io non manco d'inanimare il detto Sgre Gronovio a farla'; freilich zweifelte er, ob der junge Mann die genügende Ausdauer zur Vollendung der Arbeit besitzen wird: ‚per esser lunga e laboriosa assai, giachè il carattere in molti luoghi comincia a fuggire, non so, se aurà tanta pazzienza di finirla. L. Th. Gronov starb sehr jung, als Frucht jener Florentiner Studien zeitigte er ein specimen emendationum Pandectarum e codice Florentino, dessen Magliabechi gedenkt. Weniger glimpflich verfährt er mit Nicolaus Heinsius; er hatte die Vorrede zu dessen Virgil gelesen, nimmt aber Anstofs an etlichen fehlerhaften Angaben über die Florentiner Virgilhandschrift, die ihm beim Lesen aufgefallen sind. Über diese Nachlässigkeit des Holländers gerät er in eine Wut, die seltsam absticht von dem höflichen Ton, den er sonst in seinen Briefen anzuschlagen pflegt. — Zu Franeker in Friesland lebte und lehrte zu Ausgang des 17. Jahrh. Jacob Perizonius als Professor der Geschichte, unsere Briefe gedenken seiner Animadversiones historicae aus dem Jahre 1685. — In Holland sollte endlich auch ein grunditalienisches Werk (1680) gedruckt werden, Bernardo Rucellais Geschichte von Florenz. Hundert Jahre zuvor erregte das Werk die Bewunderung des Erasmus von Rotterdam, der ihm in seinen Apophthegmata grofses Lob spendete.[1])

Die Schweizer Wissenschaft weist 3 Namen auf. Johann Rudolf Wetstein (der jüngere), Professor der griechischen Sprache an der

1) ep. 35. 4. Dez. 1685. — ep. 7. 22. Nov. 1860. Randbemerkung. — ep. 5. 29. Dez. 1679. Jöcher II, 1193—95. III, 1393. ep. 6. 6. Juli 1680 (D. rec.). Jöcher III, 2282.

Universität Basel, sendete Magliabechi seine dissertatio epistolica, de accentibus Graecorum, eorumque usu in Pronunciacione samt seinem Antrittsopus, betitelt: Dissertatio Inauguralis de fato Scriptorum Homeri per omnia Saecula. Basileae 1684. 8°. Der Verfasser hatte sie in Liebe und Verehrung dem Florentiner gewidmet, solches Übermafs von Höflichkeit (eccesso di Cortesia) versetzte Magliabechi wiederum in grofse Bestürzung. — Sehr unfreiwillig hatte sich Jakob Spon zu einem Aufenthalte in der Schweiz entschlossen. Einer Protestantenfamilie entsprossen ward er ein Opfer der 1685 erfolgten Aufhebung des Edikts von Nantes. Da er fest bei seinem Glauben verharrte, mufste er Frankreich verlassen und in der benachbarten Schweiz sich ansiedeln, freilich, um noch in demselben Jahre zu sterben. Ursprünglich Arzt, war er den historischen Wissenschaften aufserordentlich zugethan, Magliabechi erwähnt gegen Daum mit Auszeichnung seine ‚Monumenta eruditae antiquitatis', sein trauriges Los war ihm nicht unbekannt, dies sagt die Bemerkung: ‚L'autore, sento, che si trovi adesso a Zurich, in riguardo degl' Ordini del Rè di Francia, contro i Sgri Protestanti.' — Der dritte Schweizer endlich ist Thomas Zwinger aus Basel, der sich besonders mit Naturwissenschaften beschäftigte und dessen Traktat ‚de Magnete' von Magliabechi erwähnt wird.

Von Deutschen haben zwei in den Briefen Platz gefunden. Der eine, Hoffmann (sonst nicht weiter bekannt), wird erwähnt als Verfasser einer ‚Epitome metrica dell' Istorie universale', — wohl eines Geschichtskompendiums in metrischer Form. Bekannter ist der andere, der Mathematiker und Astronom Joh. Hevel aus Danzig; dessen umfangreicher Briefwechsel mit gelehrten Leuten hatte, wie bei Daum, eine grofsartige Ausdehnung (15 Folianten) gewonnen; er schrieb sich auch mit Magliabechi, der aus einem seiner Briefe Daum mitteilt, er habe kürzlich von Hevel ein Buch zugesendet erhalten, betitelt: annus climacterius (Stufenjahre, in denen der menschliche Organismus einen bestimmten Abschnitt seiner Entwickelung vollendet). Jetzt arbeite er an einem Prodromus Astronomiae verbunden mit einem neuen Katalog aller Fixsterne.

Der europäische Norden möge den Schlufs dieser bibliographischen Notizen bilden, unsere Briefe nennen das Werk eines Schweden und eines Engländers. Jener war Georg Stiernhielm, ein schwedischer Edelmann, der sich ganz besonders mit der gotischen Sprache und ihren denkwürdigen in Upsala aufbewahrten Resten, dem codex argenteus, beschäftigte, daneben aber auch der Herkunft des Gotenvolkes Beachtung schenkte; in dieser Frage polemisierte er gegen den berühmten Philippus Cluver, der geographischen Autorität in Deutschland im 18. Jahrh., und schrieb in diesem Sinne das von Magliabechi in einem der letzten Briefe an Daum erwähnte Buch: Anti Cluverius seu tractatus de gentis gothicae origine et antiquissima in Scandia sede, contra Ph. Cluverii Germaniam antiquam. — Der Engländer endlich ist ein gewisser, sonst nirgends erwähnter Tonar, der eine Übersetzung des

Josephus vorbereitet, die in England gedruckt und bald im Buchhandel erscheinen wird.[1])

3. Den Schluſs dieses Kapitels mögen noch einige Personalangaben bilden, Männer betreffend, die zwar nicht litterarisch thätig waren, aber doch durch Namen und Ruf ausgezeichnet von Magliabechi freundschaftlicher Gesinnungen gewürdigt wurden und gern mit ihm verkehrten.

Da sind zunächst einige Bekannte zu nennen, die der Tod hinweg gerafft hat und deren Ableben er Daum mitteilt. 1678 waren in Padua zwei bekannte Gröſsen gestorben: der Mediziner Raimondo Zanforte, ein geborener Veronese, ein sehr geschickter und bekannter Arzt, und Abbate Leo Mutina, Professor der Theologie an der Universität Padua. Eine reiche Ernte hielt der Tod im Jahre 1681, eine Randbemerkung Magliabechis im Briefe vom 22. Dezember jenes Jahres nennt gleich 4 Todesfälle berühmter gelehrter Kleriker, in Padua ist Pater Macedo, in Löwen Pater Lupus (p. 171), in Bologna auf einer Reise von Paris nach Rom begriffen der Jesuit Jean Garnier, in Rom Pater Oliva gestorben. ‚Certo che questo anno e stato fatale per la morte di tanti uomini' — schlieſst der Florentiner seine traurige Mitteilung. Zwei Jahre später, 1683, erhielt er zu seinem groſsen Schmerze auch die Nachricht vom Tode des Fürst-Bischofs von Münster, der ihm manche Beweise seiner persönlichen Gunst gegeben hatte.

Minder schmerzlich muten Nachrichten von Besuchen befreundeter Gelehrter oder adliger Gönner an. Unter den letzteren nennt er mit hoher Achtung Don Nicolaus Antonio, Kanonikus zu Sevilla, Ritter von San Jago, lange Jahre Generalagent des Königs von Spanien in Rom. Der Mann war auch schriftstellerisch thätig, seine Bibliotheca Hispana setzt Magliabechi als Daum bekannt voraus. Durch einige Briefe, in denen er sich anmeldete, hatte er den Florentiner in groſse Unruhe versetzt, er wollte nur nach Florenz kommen, um den Groſsherzoglichen Bibliothekar zu interviewen, lieſs auch thatsächlich den einzigen ganzen Tag, den er in der Arnostadt weilte, nicht von ihm. Ein Hauptgegenstand des Gesprächs war Daum und sein Verhältnis zu Caspar von Barth, den er sehr hoch schätzte und inbetreff dessen er dem Wunsche Ausdruck gab, der Zwickauer Rektor möge in der Ausgabe der postumen Barthschen Schriften fleiſsig fortfahren, ganz besonders aber seine ‚Adversaria' und die Herausgabe des 2. Bandes dieses Werkes im Auge behalten, — jenes Buches, dessen Manuskript Daum teils durch Barths eigenwillige testamentarische Bestimmungen, teils durch die Machinationen Matthäus von der Lages vor Jahren vorenthalten worden war. Gern macht Magliabechi diesen Wunsch zu dem seinigen, da auch er sich für die Barthschen Schriften in hohem Maſse interessiert und hocherfreut ist, als er von einem jungen Deutschen Gustav Maximilian Richter erfährt, daſs er ihm Daums Leben Sti. Martini von Paulinus Petrocorius nach Barths Ausgabe mitgebracht habe.

---

1) Jöcher IV, 1910. — ep. 35. 4. Dez. 1685. — Jöcher IV, 753. 2246. II, 1576. IV, 841.

Fast um dieselbe Zeit erhielt die ‚wandelnde Bibliothek' von Florenz einen anderen hohen Besuch, der ebenfalls fast einen vollen Tag in stetem Gespräche mit dem gelehrten Meister verbrachte, — Monsignore Cosmi, Erzbischof von Spalato. Ende 1678 weilte auch Monsignore Ottavio Boldoni, Bischof von Teano, in Florenz, der als Chronolog und Historiker bei seinen Zeitgenossen eines ansehnlichen Rufes sich erfreute, dessen ‚Epigraphik' und andere Schriften Daum um so eher bekannt waren, als Thomas Reinesius vor Jahren gegen dieselben heftig polemisiert hatte.

So zurückhaltend sich aber der Forentiner Fernerstehenden gegenüber zu zeigen pflegte, so herzlich verlangte er nach persönlicher Aussprache mit Personen, die geistig und litterarisch auf derselben Höhe wie er standen. Mabillons Besuch z. B., mit dem er seit Jahren im innigsten brieflichen Verkehr stand, bedeutete ihm die Erfüllung eines längst gehegten Wunsches. Wir haben oben gesehen, wie fleifsig der gelehrte Franzose seinen Aufenthalt in Florenz benutzte, dafs er trotzdem so viel Zeit fand, fast täglich Magliabechi in seinem Studierzimmer zu besuchen, erfüllte diesen mit grofser Freude. Ebenso war der Jesuitenpater Janningh, ein intimer Freund Papebrochs, von Antwerpen eine gern gesehene Persönlichkeit in seinem Museum.

Gleich den Söhnen Albions unserer Tage konnte im Jahre 1685 der bekannte englische Theolog Sir Guilbert Barnet nicht in Florenz weilen, ohne dem berühmten Manne seine Aufwartung gemacht zu haben und ihm persönlich näher zu treten. Da er aber von der Abneigung Magliabechis, als Wundertier angestarrt zu werden, genugsam gehört haben mochte, gab er sich bei dem Besuche gar nicht zu erkennen, erst nach seiner Abreise erfuhr jener, wer bei ihm gewesen war.[1])

Am 12. Oktober empfing Daum den letzten Brief seines gelehrten Florentiner Freundes, er hat ihn nicht mehr beantworten können, denn schwere Leiden quälten den 75jährigen Greis, und die Nacht der Blindheit bedrohte sein Augenlicht. Zwei Monate später schied er aus dieser Welt, am 15. Dezember gegen Abend erlosch sein Lebenslicht. Die Nachricht von seinem Ableben erhielt Magliabechi durch den gemeinsamen Leipziger Freund Fr. Bened. Carpzov in einem Briefe aus Leipzig vom 20. Dezember 1687 (bei Targioni Tozzetti I p. 126). Kaum ist ein passenderer Abschlufs unserer Ausführungen möglich als eine wörtliche Wiedergabe der auf Daums Tod bezüglichen Stelle des Briefes, sie lautet:

Praestantissimus vir Christianus Daumius quatuor ab hinc diebus Cygneae ubi per quinquaginta Ludum moderatus est literarium,

---

1) ep. 2. 16. April 1678. — ep. 3. 5. Dez. 1678. — ep. 6. 6. Juli 1680 (D. rec.). — ep. 8. 22. Dez. 1681. — ep. 16. 20. Juli 1683. — ep. 35. 4. Dez. 1685. — ep. 38. 1. Juni 1686. — ep. 39. 26. Juli 1687. — Jöcher I, 459. 1503. III, 278. 331. IV, 2149. — Valery III p. 331. 362. — Beck, Christian Daum, Lebensbild p. 20 (vgl. Anm. 35). — Derselbe, Aus dem Leben Joachim Fellers (Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau Heft IV. 1894) p. 40.